

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Zum Mittelschulstag in Wien.

Von Prof. Anton Nagels.
In dieser Woche versammeln sich über Anregung der in Oesterreich bestehenden deutschen Mittelschulvereine in Wien zahlreiche Mittelschullehrer, um über wichtige Angelegenheiten der Mittelschule zu berathen. Die genannten Vereine haben auch seit drei Jahren ein vortreffliches Vereinsorgan, die Zeitschrift „Mittelschule“, die zu den besten Zeitschriften, die Oesterreich beizählt, gezählt werden muß.

Die Mittelschulfrage gehört heute zu jenen freilich zahlreichen Fragen, die in allen Kreisen der Gebildeten erörtert werden, ja man bezeichnet dieselbe, oder wie sie sonst auch lautet, die Frage wegen der Reform der Gymnasien, gewiß mit vollem Zug als eine brennende. In früheren Zeiten, und man kann da natürlich nicht weiter zurückgreifen als etwa auf das Zeitalter der Reformation, da waren es einzelne geniale Männer, die unbeirrt und uneingeschränkt durch irgend eine Gesetzgebung, durch bestehende Vorschriften oder Normen, sich ihre eigene Schule schufen und sie zur Musterchule für ganze Länder gestalteten. Auf diesem Wege gelangte beispielsweise Sturm zu dem Ehrentitel eines „Praeceptor Germaniae“ (Lehrer Deutschlands).

Manchmal waren es einzelne Ideen, die von solchen geborenen Schulmännern unter die Gebildeten geworfen wurden und deren vollen Beifall fanden. So erklärte sich der geistvolle Komenius sehr energisch gegen den einseitigen Latinismus und forderte ein entschiedenes Hervortreten der deutschen Sprache an den gelehrten Schulen.

Manchmal erscheinen einzelne Orte als besondere Pflegstätten eines neuen Schulsystems; so wird Halle zur eigentlichen Pflanzstätte des Realismus und der Realisten, die der gelehrten Schule im Gegensatz zum humanistischen System möglichst viele und bunte Realien bei einer oft ganz außerordentlich erhöhten Stundenzahl aufladen wollten. Die Trennung zwischen Realschule und Gymnasium nahm damit ihren Anfang und nachdem die erstere den Prozeß von der buntgearteten Fachschule zur Mittelschule, die eine allgemeine Bildung verleiht, glücklich durchgemacht hatte, stellten sich die beiden Anstalten neben einander hin und es begann der Kampf zwischen Gymnasium und Realschule, der noch heute fort-dauert. Der Hauptvertreter des Humanismus im 18. Jahrhundert ist Friedrich August Wolf. Den Realismus verteidigte jene einst gewaltige Geistesströmung, die man als Philanthropinismus zu bezeichnen gewohnt ist. Friedrich August Wolf stellte die Alterthumswissenschaft auf eine neue, gesunde, tüchtige Basis und schuf ihr ganze Schaaeren berufseifriger, begeisteter Jünger, der Philanthropinismus entartete aber je länger je mehr zu eitler, gefallsüchtiger Phrasologie und seine Anhänger schied sich von Jahr zu Jahr mehr ab. So blieb das Gymnasium siegreich und behauptete sich durch die Unterrichts-Verwaltungen zumeist bevorzugt als jene Bildungsschule, an der die maßgebenden Kräfte in Staat und Kirche

heranwuchsen. Das Gymnasium mußte allerdings nach und nach, entsprechend dem gewaltigen Aufblühen der Naturwissenschaften und der hervorragenden Bedeutung, zu der sich im Staatsleben Handel und Industrie aufzuschwingen verstanden, bedeutende Konzessionen an die Realien machen, wobei es selbstverständlich kaum ausbleiben konnte, daß das gymnasiale Bildungssystem bedenklich ins Schwanken gerieth und vielfach Stimmen laut wurden, die es mit ruhesten Worten und nachdrücklich befragten, daß das Gymnasium nicht mehr das beste, was man von ihm fordern zu müssen berechtigt sei. Und insbesondere tritt mit Rücksicht darauf schon frühzeitig die Klage wegen Ueberbürdung der Jugend hervor. So spricht sich schon unter dem 21. August des Jahres 1829 das Schulkollegium der Provinz Brandenburg aus: „Es hat uns nicht entgehen können, daß die Mannigfaltigkeit der Ansprüche, welche demal an die Gymnasien gemacht werden, verbunden mit der an sich schon schwierigen Aufgabe, welche denselben zu lösen obliegt, hier und da einen zu großen Einfluß auf deren innere Einrichtung gehabt und bald eine Ueberschätzung des einen oder anderen Lehrobjektes, bald ein zum Theil allein schon hieraus folgendes Uebermaß von Lehrstunden und eine, zwar im allgemeinen vielleicht mehr scheinbare als wirklich zu große Ueberbürdung der ihnen überwiesenen Schüler zur Folge gehabt hat.“

In der That war die Zahl der Unterrichtsstunden an manchen Gymnasien auf wöchentlich 38 gestiegen.

Da trat in Baiern am Ende der 30er unseres Jahrhunderts Friedrich Thierich in einem umfangreichen, geistvollen Werke als Reformator der Gymnasien und — Universitäten auf und bezeichnete das Metronom, die Beschränkung und das Maßhalten als das Grundprinzip für die Organisation der „gelehrten Schule“. Er hatte nur den Erfolg, daß sich ein allgemeiner Sturm gegen ihn erhob. Philologen, Romantiker und Realisten einigten sich gegen ihn und brachten, wenn auch nicht immer überzeugende Gründe, so doch eine krause Fülle mehr oder minder höflicher Forderungen gegen Thierich auf.

Thierich zur Seite, von demselben Punkte ausgehend, aber andere Ziele erstrebend, erhob sich Lorinser und ersand ein neues Schlagwort, das seitdem auch nicht mehr verstummt ist, das Wort von der Schul-Hygiene. Auch er brachte eine völlige Bibliothek von Schriften zu Stande, die pro und kontra und oft mit vieler Erbitterung eintraten. Unter Loriners sachkundigen Gegnern stehen in erster Linie Mühsell und Heimius, die die Gymnasien gegen dessen oft leichte und oberflächliche Behauptungen mit Glück und Erfolg vertheidigten. Als neuer Gymnasialreformer trat sodann Mitte der 40er Jahre der Sachse Hermann Köchly auf, der als Programm hinstellte, das Gymnasium müsse mit dem Zeitbewußtsein in Einklang gebracht werden. Er trennte daher das Gymnasium von der Realschule und wies beispielsweise die künftigen Mediziner in die Realschule.

Das Jahr des Völkerfrühlings brachte sodann die Direktoren- und Lehrerversammlungen, ein neues Element, das seitdem in Deutschland zu einer bleibenden und bedeutsamen Institution wurde. Sie schufen zunächst die Realgymnasien.

Als ein neuer Gymnasialreformer trat dann Otto Klopff auf, der im Wesentlichen forderte, daß dem Studium der alten, klassischen Sprachen das der neueren vorangehen solle, es ist das das moderne Gesamtgymnasium, das im Jahre 1849 in Leipzig thatsächlich ins Leben trat. Natürlich fehlte es auch ihm nicht an überzeugten Gegnern.

Um dieselbe Zeit entstand der Organisations-Entwurf für die österreichischen Gymnasien, eine wahrhaft glänzende That erleuchteter Schulmänner, die unserem Vaterlande zu vollen Ehren gereicht.

Daneben rang die Realschule um ihre Existenzberechtigung und erreichte insbesondere am Ausgang der 60er und in den 70er Jahren bedeutende Erfolge. In Oesterreich hat sich um des Aufblühens und die Organisation der Realschulen insbesondere Hofrath Eduard Krüschel, einer der edelstinnigsten und geistvollsten Schulmänner, die Oesterreich je befaß, bleibende Verdienste erworben. Aber bald erhob sich und stärker als je der Ruf nach der Einheitsmittelschule, initiiert durch einen bedeutenden Aufsatz von Ernst Laas „Gymnasium und Realschule“ Berlin 1875.

Dr. Ernst Laas war durch Jahre hindurch selbst Gymnasiallehrer und bekam durch eine Reihe gediegener pädagogischer Schriften, bis er endlich an die Universität von Straßburg berufen ward. Seine Schrift verräth dem auch ebenso den praktischen Schulmann, wie den philosophisch durchgebildeten Denker. Er weist in einer historischen Einleitung auf den Umstand hin, daß die heutige Realschule weder organisch aus dem rationellen Leben und Denken herausgewachsen, noch auch den Bedürfnissen des bürgerlichen Mittelstandes entsprechend eingerichtet sei. Er plädirt im Wesentlichen für ein Gymnasium mit folgendem Programm: 1. Abschaffung der lateinischen Themen bei vermehrtem Betrieb des deutschen Aufsatzes. 2. Erweiterung der Lehrziele in der Geographie, Geschichte und den Naturwissenschaften. 3. Hervortreten der Lektüre im philologischen Unterrichte.

Wie man sieht, sind seine Vorschläge von sehr konservativer Art. Für die Einheitschule tritt auch der bekannte Philosoph E. v. Hartmann auf, der das Latein zu Gunsten des Griechischen eliminiert wissen will. Schmid's vortreffliche Encyclopädie schließt den Artikel „Reform der Gymnasien“ mit folgenden, sehr beachtenswerthen Worten: „Ein Grundsatz für die Reform der Gymnasien hat in Deutschland immer seine Geltung behalten, daß dieselbe nur langsam und schrittweise vor sich gehen und nie den historischen Zusammenhang preisgeben darf. Auch in der trüben Säkularer Zeit ist er zur Geltung gekommen, obgleich zahlreiche Stimmen uns radikale und unvermittelte Umgestaltungen geschäftig angepriesen haben. So lange das deutsche Volk

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.
30. Fortsetzung.

„Sie geben mir keine Hoffnung?“

Margot zögerte die Frage zu beantworten. Sie fürchtete zu weit zu gehen und den Stolz des Prinzen, dessen Einfluß ihr verhängnisvoll werden konnte, zu tief zu verletzen. Sie vergaß sich, daß ein Wort von ihm genüge, ihr Vertragsverhältnis mit dem Hoftheater zu lösen. Eine solche Eventualität würde ein Bleiben in S. ausschließen. Sie mußte fort und Stähling wäre für sie verloren. Der Gedanke daran machte sie erbeben. Ihr Herz schwand. Bedeutungslos sah sie zu dem Prinzen auf, und ruhig entgegnete sie, daß es Vermeßlichkeit ihrerseits wäre, der Zukunft vorzugreifen.

Diese Antwort, noch mehr aber der räthselhafte Ausdruck ihrer Augen verhöhnte den Prinzen. Er hielt die Weigerung für eine Folge der augenblicklichen Mißstimmung, welche die künstlerische Ueberanstrengung hervorgerufen hatte.

„Darf ich meine soeben gestellte Frage zu gelegener Zeit noch einmal wiederholen?“

Sie erwiderte nichts, doch der Prinz glaubte in ihren Augen die Erlaubniß zu lesen. Er ergriff ihre Hand, die sie ihm ohne jede Ziererei überließ, küßte dieselbe und entfernte sich.

Als sich Margot allein sah, athmete sie tief auf. Es war ihr, als sei sie einer großen Gefahr entronnen. Zwar ekelte sie die Komödie, welche sie soeben gespielt hatte, an, allein was hätte sie nicht gerne gethan, den Mann sich zu

sichern, dessen Reizung ihr der Jubelgriff alles Glückes und aller Seligkeit war.

Der Abend der Festvorstellung war gekommen. Das Parquet und alle Ränge des Hoftheaters waren von den ersten Gesellschaftskreisen des Landes besetzt. In der großen Hofloge befanden sich außer dem jubelnden Herzoge die zur Feier erschienenen Fürstlichkeiten. Die strahlende Pracht der Damentoilletten wetteiferte mit dem schimmernden Glanze der großen Uniformen. Welch reicher Himmel, Stern bei Stern!

Lebende Bilder, der Geschichte des regierenden Fürstenhauses entnommen, leiteten den Abend ein. Den verbindenden Text dazu, welchen ein als Barde gekleideter Schauspieler unter Harfenakkorden vortrug, hatte der Erprinz selbst geschrieben. Trotz der hinreißenden Schönheit der einzelnen Tableaux fargten die Zuschauer mit ihrem Beifalle, denn der Landesherr war schweigend und in Erinnerungen versunken geblieben. Er hatte kein Zeichen zum applaudiren gegeben. Erst das Drama, welches den lebenden Bildern folgte, beseitigte die Zurückhaltung. Margot's Darstellungskunst sowie der bestückende Wohlklang ihrer Sprache, welche an den schwungvollen Versen der Dichtung sich in allen Tonarten der Modulation entfalten konnte, ließ selbst Höflinge die gebotenen Rückfichten vergessen und fast willenlos in den allgemeinen Beifall einstimmen.

Margot selbst aber spielte noch nie mit größerem Feuer. Sie hatte im Hintergrunde der Intendantenloge Stähling erblickt, und der Drang, ihm zu gefallen und seine Bewunderung zu erregen, war für sie der mächtigste Hebel, das Höchste zu bieten. Und als sie wahrnahm, daß auch er ihrer Kunst den üblichen Tribut zollte, da schwelgte sie in Wonne.

Nach dem zweiten Akte wurde sie zu dem Herzoge befohlen. Der Intendant geleitete sie nach dem Vorraum der Hofloge. Seine Hoheit sprach ihr in Gegenwart der übrigen

Fürstlichkeiten seinen Dank und seine Anerkennung aus und überreichte ihr das für hervorragende Leistungen auf den Gebieten von Kunst und Wissenschaft gestiftete Verdienstkreuz. Hierauf trat Prinz Arnulf vor, um sie zu beglückwünschen und ihr das Kreuzchen an die Brust zu heften. Seine Finger zitterten dabei jedoch so heftig, daß er davon absehen mußte.

Mit einem huldvollen Winke verabschiedete sie der Herzog.

In gehobener Stimmung kehrte Margot nach der Bühne zurück. Der dritte und letzte Akt begann, und neue, jeder Etiquette spottende Beifallstürme durchbrauten das Haus.

Zum ersten Male während der ganzen Zeit ihrer Bühnenlaufbahn war Margot mit sich selbst zufrieden. Keine Spur der Ermüdung oder Erschöpfung zeigte sich auf ihrem reizenden Gesichte, als sie sich nach beendeter Festvorstellung bei den Mitgliedern des Hoftheaters empfahl und, von dem überglücklichen Intendanten begleitet, nach dem Hotel fuhr.

Dort traf sie Müller und Stähling im großen Speisesaale. Beide hatten sich bei ihrem Eintreten erhoben und kamen auf sie zu, um ihr zu dem großen Erfolge zu gratuliren. Stähling war diesmal Feuer und Flamme. Die Gegenwart des Freundes beengte ihn nicht. Er empfand gewissermaßen Stolz, in intimeren Beziehungen zu der geeherten Künstlerin zu stehen. Er zeigte eine Vertraulichkeit, wie nie zuvor.

„Verzeuen Sie es noch“, fragte er leise Margot, „den Antrag des Intendanten angenommen zu haben?“

Sie blickte ihn verklärt an und gestand ihm, daß ihre Erwartungen übertroffen worden seien, daß sie ihm eigentlich Alles danke. Sie soupirte dann in Gesellschaft des Intendanten und der beiden Freunde. Der Champagner, dem die Herren eifrig zusprachen, erhöhte noch die heitere Laune.



dieser Thatsache sich bewußt bleibt, ist kein Grund zur Besorgniß, daß das Fundament unserer höheren Bildung ernsthaft in seiner idealen Richtung geschädigt werde."

Solche und ähnliche Schulfragen von allgemeinem Interesse sind es zumeist, die auch in der Zeitschrift „Mittelschule“ ihre reiche und ansprechende Erörterung finden. Das letzte Doppelheft des II. Jahrganges der Zeitschrift bringt einen äußerst interessanten Artikel, nämlich den Vortrag des Wiener Bezirkschulinspektors und Gymnasialprofessors Dr. Karl Rieger, gehalten am 25. Februar 1888 in Verein Mittelschule. Das Thema seines Vortrages lautet: „Ueber Behandlung der Geschichte auf den beiden Stufen des Gymnasiums.“

Der Vortragende erkennt schon im Vorhinein der Geschichte jenes hervorragende Moment im Gymnasial-Unterrichte zu, das ihr bislang nur von Einzelnen angefochten wurde, die ungefähr mit Goethe's Faust denken:

Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Zeiten eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.

Wir können uns nicht enthalten, aus Riegers Vortrag, der sich weit über dem Niveau der an denselben geknüpften Debatte bewegte, einzelne ihn charakterisierende Stellen herauszuheben, die wir abkürzungsweise folgen lassen: „Alles für die bestimmte Altersstufe nicht assimilierbare ist ohne Rücksicht auf seinen absoluten Wert auszuscheiden, und von dem apperzierbaren Stoffe muß auf Alles verzichtet werden, was nur immerhin sowohl für den einzelnen Gegenstand als auch für die ineinander greifenden Disziplinen entbehrlich ist

Ich halte für den besten Geschichtsunterricht den, der das Herz mit großen Gefühlen erfüllt und der jugendlichen Einbildungskraft lebendige Bilder von der sittlich erhebenden Größe des menschlichen Wirkens liefert.

Das Kind kann aus seinem Traumwesen nur allmählich ins Leben geführt werden. Darum sollen Mythe und Sage den Knaben aus der Märchenwelt sachte in die Wirklichkeit hinüberleiten.

Die ganze orientalische Geschichte läßt sich um wenige Sagen und Persönlichkeiten gruppieren; dem Schüler werden die verschiedenen großen und mächtigen Reiche in ihren mannigfachen Schicksalen durch anschauliche Erzählungen dieser Spiegelbilder der Wirklichkeit viel klarer als durch die genaueste Einprägung und Aneignung der zahlreichen, kurzen Daten, die unsere Lehrbücher ihm bieten.

Wie anders wirkt die ausführliche Erzählung des in der Ilias und Odyssee belebten Lehrers auf die lauschenden und scharf aufblickenden Schüler, als der lakonische Bericht über den trojanischen Krieg, den der Schüler aus seinem Leitfaden entnehmen kann.

Will der Lehrer wissen, ob er seine Sache gut gemacht hat, dann schaue er sich nach der Schilderung der Schlachten von Marathon, den Thermopylen, Salamis u. die Schüler an: Leuchten die Augen, glühen die Wangen, nun dann darf er mit sich zufrieden sein.

Die germanische Welt ist, mit der Antike verglichen, arm und einformig. Doch ist sie nicht minder mächtig und groß durch das schönere Innenleben und packt unmittelbar das Gemüth, sobald nur die richtige Behandlung den Stoff der Geistesentwicklung der Schüler anpaßt.

Die Sage erfindet nichts, sondern sie schmückt nur die Thatsachen und Charaktere mit entsprechenden Zügen aus. Die Gestalten der Sage gehören also auch zu den Mythen, die für uns gelebt haben, und die wir ebenfalls kennen lernen müssen, um uns selbst zu verstehen. Tritt die Legende zur Sage, dann erst faßt der Schüler das Wesen des alten Germanen und den Sinn der christlichen Bildung.

Von Montecucoli, Müdiger von Starbemberg, Karl von Voßringen, Daun, Laudon, Radetzky wissen die Schüler kaum mehr als die Namen, von Prinz Eugen und Erzherzog Karl einige Schlachtnamen.

Gerade in der österreichischen Geschichte ist es ganz besonders notwendig, die geistigen und physischen Qualitäten der einflussreichen, handelnden Persönlichkeiten vorzuführen.

Die Eigenschaften müssen ausgeprägt werden. Der Schüler muß sie schauen, die thatkräftigen und die leutseligen, die ehrgeizigen und die stillsinrenden, die stolzen und die tiefen, die feinen und die edlen Naturen.

Den Schluß der österreichischen Geschichte bilde statt der gegenwärtigen statistischen Daten der geistigen und materiellen Kultur eine Geschichte der gegenwärtigen Kulturzustände, etwa seit dem Jahre 1848, damit der Schüler lerne, daß Oesterreich trotz schwerer Schicksalschläge und mancher inneren Wirren an den großen Errungenschaften der Gegenwart den vollen Antheil und gleich den übrigen Staaten auf dem Gebiete ökonomischer und wissenschaftlicher Arbeit eine führende Rolle hat.

Die Literatur über die Methode des geschichtlichen Unterrichtes an Gymnasien ist eine überaus reiche, wie, vielleicht die deutsche Sprache ausgenommen, kein anderer Unterrichtsgegenstand des Gymnasiums sie in den letzten Jahrzehnten angehäuft hat. Trotzdem wird der Vortrag des Prof. Dr. Rieger in der langen Reihe der Schriften, die auf diesen Gegenstand Bezug haben, eine vordere Stellung einnehmen. Ich denke, er bringt auch die Frage einer Lösung näher, ob und wie der Geschichtsunterricht eingeschränkt werden kann und soll und ob das Alter des geschichtlichen und geographischen Unterrichts in einer und derselben Klasse zweckmäßig ist. Werden Riegers Thesen, wie sie sind, im Wesentlichen angenommen, so würde sich auf leichte Weise der geographisch-historische Unterricht am Gymnasium gliedern lassen, so daß dieser Gegenstand die Jugend viel weniger belasten würde als bisher und ihr doch ungleich größeren Nutzen brächte.

(Schluß folgt.)

* * *

Verhaltensmaßregeln für behördliche Abgeordnete bei Vereins- und Volksversammlungen.

Der Minister des Innern hat mittelst eines an sämtliche Länderstellen ergangenen Zirkularerlasses die folgende Instruktion für die behördlichen Abgeordneten bei Vereins- und Volksversammlungen hinausgegeben: Instruktion für die behördlichen Abgeordneten bei Vereins- und Volksversammlungen. 1. Der zu einer Vereins- oder Volksversammlung im Sinne der Gesetze vom 15. November 1867 über das Vereins- und Versammlungsrecht (R. G. Bl. Nr. 134 und 135) entsendete behördliche Abgeordnete hat bei derselben in der Regel in Uniform zu erscheinen. Die Beobachtung eines lösslichen, taktvollen, aber entschiedenen Benehmens wird ihm zur besonderen Pflicht gemacht. Er hat sich dem Vorsitzenden, beziehungsweise Leiter der Versammlung in seiner amtlichen Eigenschaft vorzustellen und, falls hiesür nicht schon Vorkehrung getroffen sein sollte, das Begehren um Einräumung eines angemessenen Platzes zu stellen, welcher ihm den mündlichen Verkehr mit dem Versammlungsleiter leicht macht und einen Ueberblick über die Versammlung ermöglicht. (§ 18, Absatz 1 des Gesetzes über das Vereinsrecht und § 12 des Gesetzes über das Versammlungsrecht.) 2. Der behördliche Abgeordnete hat den Vorsitzenden, beziehungsweise Leiter und die Ordner der Versammlung auf die ihnen nach dem Gesetze obliegenden Pflichten sowie auf ihre Verantwortlichkeit bezüglich allfälliger Gesetzesverletzungen unter Berufung auf die Bestimmungen des § 17 des Gesetzes über das Vereinsrecht, beziehungsweise auf die Bestimmungen des § 11 des Gesetzes über das Versammlungsrecht aufmerksam zu machen. 3. Im Verlaufe der Diskussion obliegt es dem Regierungs-Abgeordneten, über die Person der Antragsteller und Redner unter Berufung auf den § 18 des Gesetzes über das Vereinsrecht, beziehungsweise auf den § 12 des Gesetzes über das Versammlungsrecht, Auskunft zu verlangen, insofern ihm diese Persönlichkeiten nicht etwa bereits bekannt sind, auch hat derselbe, falls es sich um eine öffentliche Vereinsversammlung handelt, sich darüber Gewißheit zu schaffen, daß die gedachten Personen Mitglieder des Vereines oder geladene Gäste sind (§ 14 des Gesetzes über das Vereinsrecht). 4. Einen Redner direkt anzusprechen, denselben zu unterbrechen oder sich in die Debatte zu mischen ist dem behördlichen Abgeordneten mit Rücksicht auf die Bestimmung

des § 17 des Gesetzes über das Vereinsrecht und beziehungsweise des § 11 des Gesetzes über das Versammlungsrecht keineswegs gestattet. 5. Das Verlangen um Aufnahme eines Protokollbeschlusses über die Gegenstände der Verhandlung eines Vereines oder über die gefaßten Beschlüsse desselben kann vom behördlichen Abgeordneten auf Grund des § 18 des Gesetzes über das Vereinsrecht entweder beim Beginne der Verhandlung oder im Verlaufe derselben gestellt werden, und ist insbesondere dann zu stellen, wenn die Verhandlungsgegenstände oder die gefaßten Beschlüsse gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen zuwiderlaufen oder sonstwie bedenklich erscheinen. Auch hat der Abgeordnete in diesem Falle nach Thunlichkeit eine Abschrift des Protokollbeschlusses zu verlangen und selbst zu nehmen und dieselbe seiner vorgesetzten Behörde vorzulegen. 6. Im Falle der Vorsitzende, beziehungsweise der Leiter und die Ordner der Versammlung, den ihnen nach § 17 des Gesetzes über das Vereinsrecht, beziehungsweise nach § 11 des Gesetzes über das Versammlungsrecht, obliegenden Verpflichtungen nicht nachkommen, oder wenn bei Vereinsversammlungen die vom Regierungs-Abgeordneten begehrte Aufnahme eines Protokollbeschlusses verweigert wird, soll der Regierungs-Abgeordnete zur Konstatirung dieses Umstandes das Wort verlangen und Zeugen über den Sachverhalt aufrufen. 7. Wenn die im § 21, Absatz 2, des Gesetzes über das Vereinsrecht, beziehungsweise im § 13, Absatz 2, des Gesetzes über das Versammlungsrecht, erwähnten Voraussetzungen eintreten, hat der behördliche Abgeordnete Zeugen über den Vorfall aufzurufen und sogleich die Schließung der Versammlung unter Berufung auf diese Verfügung begründenden Thatbestandes und unter Berufung auf die zitierten Gesetzesbestimmungen auszusprechen. Nach verfügter Schließung der Versammlung soll der Regierungs-Abgeordnete unter Berufung auf den § 22 des Gesetzes über das Vereinsrecht, beziehungsweise auf den § 14 des Gesetzes über das Versammlungsrecht und unter Hinweisung auf die in diesen Gesetzesbestimmungen angedrohten Zwangsmittel die Anwesenden zum sofortigen Verlassen des Versammlungsortes und zum Auseinandergehen auffordern. 8. Ueber den Verlauf der Versammlung hat der behördliche Abgeordnete eine Relation zu erstatten. Haben bei der Versammlung von Seite einzelner Redner gesetzwidrige Ausschreitungen stattgefunden, so sind in der Relation die eine strafbare Handlung begründenden Worte genau anzuführen, damit die Behörde, welche den Amtsabgeordneten entsendet hat, die stattgefundenen Gesetzesverletzungen nach Vorschrift des § 84 der Strafprozeßordnung dem Staatsanwalte des zuständigen Gerichtes anzeigen. Findet sich der behördliche Abgeordnete zur Schließung einer Versammlung veranlaßt, so hat er die Relation stets mit Berufung auf seinen Diensteid abzugeben. 9. Beamte, welche diesen Vorschriften entgegenhandeln, werden zur Verantwortung gezogen werden.

Zu den böhmischen Landtagswahlen.

Aus Prag, 14. April, wird geschrieben: Das Wahlkomité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes hielt gestern unter Vorsitz Sr. Erzellenz des Herrn Baron Lehrenthal eine Sitzung ab, welcher auch Vertrauensmänner der Deutschen in Böhmen, darunter Dr. Schmeykal, Ernst Edler von Plener, Baron Scharfshmid, Dr. Bärnreither, und die meisten der dem Reichsrathe angehörig'n deutschböhmischen Abgeordneten beigezogen waren. Gegenstand der Verhandlung war das Kompromißanbot des konservativen Großgrundbesitzes bezüglich der bevorstehenden Landtagswahlen. Ueber das Ergebnis der Berathung wurde das folgende Kommunique ausgegeben: „Zu der heute abgehaltenen Versammlung des Wahlkomités des liberalen böhmischen Großgrundbesitzes, welcher auch andere Vertrauensmänner beigezogen waren, wurde beschloffen, der für den 28. d. M. einzuberufenden Wählerversammlung vorzuschlagen: „Es seien die vom konservativen Wahlkomité angebotenen Mandate unter dem ausdrücklichen Vorbehalte anzunehmen, daß die Abgeordneten des liberalen Großgrundbesitzes nur dann in den Landtag eintreten, wenn der Wiedertritt der Abgeordneten der deutschen Städte und Landgemeinden erfolgt.“

Stähling erzählte seine erste Begegnung mit Margot im Walde zu Oberortrup. Er schilderte auch sein auf des Prinzen Arnulf Zureden stattgehabtes Debut als Mortimer. Seine Mittheilungen waren von einem so köstlichen Humor getragen, daß der Intendant und Dr. Müller nicht aus dem Lachen herauskamen, und Margot den Erzähler scherzend bat, die Freunde zu schonen. Sie selbst hielt mit Gewalt an sich, ihm nicht um den Hals zu fallen und ihr süßes Geheimniß offenkundig zu machen. Sie konnte jedoch nicht umhin, ihm zuzusüstern, daß sie ihn heute noch allein sprechen müsse.

Zu ihrem Erstaunen erfuhr sie jedoch, daß er und Müller noch diese Nacht mit dem Gitzuge nach S. zurückreisen müßten. War sie auch von dieser Nachricht sehr betroffen, so zeigte sie doch ihre Verstimmung nicht.

Nach kurzem Ueberlegen erklärte sie, daß auch sie die Absicht habe, mit ihnen heimzukehren. Sie erkundigte sich nach der Ankunftszeit des Zuges, und als sie erfuhr, daß bis dahin noch reichlich drei Stunden Zeit sei, ließ sie durch den Kellner Minna verständigen, sich zur Abreise bereit zu halten.

Den Rath Stähling's, einer kurzen Ruhe zu pflegen, wies sie mit der Bemerkung zurück, daß sie nicht das leiseste Schlafbedürfnis habe, keine Ermüdung verspüre und sehr gerne in so anregender Gesellschaft bis zum Aufbruche weile. Die wenigen Stunden entschwanden wie im Fluge.

Als der Portier erschien und meldete, daß der Wagen zur Fahrt bereit sei, schlug Margot vor, den kurzen Weg nach der Bahn zu Fuß anzutreten. Die Morgenluft werde alle erfrischen.

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Nur Minna bestieg den Hotelwagen und fuhr voraus. Auf der Straße angekommen, nahm Margot ohne jede Einleitung den Arm Stähling's und schmiegte sich innig an denselben. Weder der Intendant, noch Dr. Müller erblickten darin irgend eine

Absicht, denn Margot that dies so natürlich und selbstverständlich, als ob es nicht anders sein könnte.

Bergnügt schritten sie im heitersten Geplauder dahin. Margot empfand die volle Seligkeit des Augenblicks. Sie wünschte, der Weg wäre endlos. Sie war zu glücklich, um sprechen zu können. Nur ab und zu preßte sie den Arm Stähling's noch fester an sich. Mitunter, wohl nur um noch mehr Zeit zu gewinnen, veranlaßte sie ihren Begleiter stehen zu bleiben und zu den Flaggen emporzublicken, welche an den festlich geschmückten Häusern flatterten und im Morgenwinde klatschten.

Sie waren nur mehr wenige Schritte vom Bahnhofe entfernt, als sie das Signal der Einfahrt des Zuges vernahmen. Der Intendant und Müller beeilten sich, rechtzeitig den Fahrkartenschalter zu erreichen.

Margot aber benutzte den Augenblick, da die Genannten aus der Gesichtswerte waren, Stähling mit stürmischer Gluth zu umfassen, und bald vereinigte sich die Lippen beider in einem leidenschaftlichen Kuß. Mit feberhafter Stimme flehte sie, wonneerfüllt, die Heimfahrt zu verschieben.

Ihr Wunsch machte Stähling unschlüssig, auch ihn durchschauerte es. Schon wollte er dem Begehren entsprechen, als vom Bahnhofe aus der Ruf Müller's laut wurde, schneller zu gehen, denn es sei höchste Zeit. Dies entschied. Er reichte ihr wieder den Arm und führte sie nach dem Perron. Sie hatten dort nicht mehr Zeit, nach einem leeren Koupé zu suchen. Rasch stiegen sie in die Wagenabtheilung, welche der Schaffner Müller und Minna bereits angewiesen hatte. Der Intendant empfahl sich und gleich darauf rollte der Zug in die Nacht hinaus.

Margot hatte das Empfinden, als scheide sie von einer Stätte, an welcher sie das höchste Glück genossen, als sei ein

schöner Traum zerronnen. Trübs Ahnungen, welche selbst die Nähe Stähling's nicht verschrecken konnten, beschlichen sie.

Dr. Müller suchte zwar nach Kräften die frühere heitere Stimmung wieder zu erwecken, allein es wollte ihm nicht gelingen. Er glaubte, daß Ermüdung und Schlaf ihre Rechte geltend machten. Er schwieg, lehnte sich in die Ecke und nur zu bald umging ihn ein leichter Schlummer, gegen den er vergebens anzukämpfen versucht hatte.

Der Morgen graute bereits, als plötzlich Minna einen erschütternden Angstschrei ausstieß, der alle Koupéinsassen emporschnellen machte.

Mit wirren Blicken, todtenblaß im Gesichte, starrte sie den regungslos ihr gegenüberliegenden Reisegefährten an, dessen Hände schlaff herabbingen. Sie hatte ihn ihm Werner erkannt, den sie im Auftrage Dimitri's betrügen hatte müssen.

Margot, welche ihre Jose zu genau kannte, um nicht sofort zu errathen, daß irgend etwas außergewöhnliches eine solche Gemüthsregung hervorgerufen habe, erblickte gleichfalls. Der Schrecken benahm ihr die Sprache.

Minna lallte einige unzusammenhängende Worte, dann sank sie ohnmächtig zurück.

Stähling machte sich um sie zu schaffen. Müller aber betrachtete unverwandt den stillen Koupégenossen. Es fiel ihm auf, daß letzterer trotz der herrschenden Aufregung kein Lebenszeichen von sich gebe.

Auch Margot gewahrte dies mit Entsetzen. „Er ist tod“, rief sie bedend.

Müller beugte sich über den Fremden und berührte dessen Hände. Dieselben waren eiskalt. Er suchte ihn aufzurichten, doch vergebens.

Fortsetzung folgt.

Boulangier und die belgische Regierung.

Boulangiers Anwesenheit in Belgien wird von den dortigen Regierungskreisen mit sehr gemischten Empfindungen betrachtet. Mögen auch die Sympathien der herrschenden Partei für das republikanische Frankreich nur äußerst mäßige sein, so gilt es doch andererseits, den Pflichten, welche aus den Privilegien der Neutralität erwachsen, Rechnung zu tragen. General Boulanger ist nun einmal der von den gegenwärtigen französischen Machthabern bestgehabte Mensch; sie könnten und würden es, von ihrem Standpunkte aus mit Grund, übel vermerken, falls demselben gestattet würde, auf belgischem Boden eine Rolle unbekanntet weiter zu spielen, die sie in Frankreich mit der Sicherheit des Staates für unvereinbar erklärt haben. Bis jetzt ist von einer, etwa auf Einwirkungen des Brüsseler Kabinetts zurückzuführenden Mäßigung im öffentlichen Auftreten des Generals aber nichts bemerkbar gewesen. Boulanger hat seinem agitatorischen Treiben volle Freiheit gelassen, und aus dem sicheren Hafen des belgischen Asylrechts seinen Widersachern an der Seine schon verschiedentliche Giftspieße zugesandt, und das Cabinet Vercaerls besorgt nun, was ja auch begreiflich erscheint, daß, wenn es dem herausfordernden Gebahren des Flüchtlings noch länger ruhig zusieht, fremdnachbarlichen Verhältnis zu Frankreich eine Beeinträchtigung droht, die den Bestand des Kabinetts selbst in seinen Grundvesten erschüttern dürfte. Darauf will man es natürlich nicht ankommen lassen. So erklärt sich der an Boulanger gerichtete vertrauliche Wink, der bestimmt ist, den Agitationsseifer des Mannes in Zaum und Jügel zu halten. Anlaß dazu hat, den Brüsseler Depeschen zufolge, nicht ein Initiativschritt der französischen Regierung gegeben, wohl aber die Sorge der Landesverweisung ist vor allen Augen sichtbar über dem Haupte des Generals aufgehängt worden, und Boulanger weiß nunmehr, was ihm bevorsteht, wenn er sich noch länger so ungenirt gehen läßt.

Tagesneuigkeiten.

(Neues Schulgesetz.) Das ultramontane „Vaterland“ enthält die augenscheinlich aus Mittelteilungen des Prinzen Liechtenstein herrührende Ankündigung, daß die Regierung ein das bestehende Schulgesetz abänderndes neues Schulgesetz in den ersten Tagen des Mai dem Herrenhaus vorlegen werde.

(Eine Deputation beim Ministerpräsidenten.) Die offiziöse Korrespondenz „Wilhelm“ berichtet: „Das Vertreterkollegium der Wiener israelitischen Kultusgemeinde begab sich heute (den 15. d. M.) unter Führung des Präses Arminio Cohn zu Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und überreichte eine mit den entsprechenden Belegen versehene Denkschrift, betreffend „Ausführungen der Antisemiten“ mit der Bitte, derselben Würdigung und Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Graf Taaffe nahm die Deputation sehr freundlich auf und sprach die Versicherung aus, daß die Regierung, auf dem Boden der Staatsgrundgesetze und der Gleichberechtigung stehend, die Denkschrift prüfen und würdigen werde.“

(Regulierung der Bezüge der Post- und Telegraphen-Dienerschaft.) Das von der Regierung eingebrachte Gesetz, betreffend die Regulierung der Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen aktiven Staatsdiener der Post- und Telegraphenanstalt, bestimmt, daß die Diener Gehalt- und Aktivitätszulage beziehen und den Genuß des Dienstkleides oder des Äquivalents hiefür. Der Gehalt wird nach drei Klassen, wie folgt, festgesetzt: Erste Klasse: erste Stufe 600 fl., zweite Stufe 550 fl.; zweite Klasse: erste Stufe 500 fl., zweite Stufe 450 fl., dritte Stufe 400 fl. Die Einreihung des Dienerschaftspersonales der Post- und Telegraphenanstalt in die normirten fünf Gehaltsstufen betreffend, so sind die hierbei in Betracht kommenden Kategorien folgende: die Postamts-Expediten, Packmeister, Post-Kondukteure, Briefträger, Telegraphenleitungs-Aufseher, Postdirektions-Amtsdiener, Wagenmeister, Portiere und Amtsjattler, deren Gesamtzahl nach dem im Staatsvoranschlag pro 1889 ausgewiesenen Stande aus 6340 Individuen besteht, welche alle wirkliche Staatsdiener sind. Ausgeschlossen von der Wirksamkeit des in Rede stehenden Gesetzes ist die bloß gegen Tagelohn verwendete oder vertragsmäßig bestellte Dienerschaft, nämlich die Aushilfsdiener, die bei ärarischen Postämtern vertragsmäßig bestellten Landbriefträger und das sämtliche Dienerschaftspersonal der nichtärarischen Postämter, welches letzteres lediglich aus Privatbediensteten des Postmeisters besteht.

(Katholikentag.) Das Comité des zweiten allgemeinen österreichischen Katholikentages theilt offiziell mit, daß die Bischöfe von Brünn, Königgrätz, Leitmeritz, St. Pölten und Begla ferner der Erzbischof Marawski von Lemberg und der Bischof von Lavant ihre persönliche Betheiligung zugesagt haben. Kardinal Fürstbischof Michaelovic von Agram, der Bischof Strohmayer von Diakovar und der Fürstbischof Eder von Salzburg werden sich am Katholikentage vertreten lassen, letzterer durch den Weihbischof Haller. Die Beratungen in den vorbereitenden Sektionen sind theils beendet, theils gehen sie ihrer Vollendung entgegen.

(Verhaftung des Scharfrichters Krants.) Der preussische Scharfrichter Krants hatte bei einer Schlägerei mit seinem Gehilfen Gummich denselben durch einen Fußtritt so schwer verletzt, daß der Unglückliche an dem zugefügten Schaden verstorben ist. Am 11. d. Nachmittags gab die Staatsanwaltschaft vom Kriminalgerichtsbauhaus aus durch das Telephon die Anordnung nach Spandan, den dort wohnenden Krants zu verhaften. Seit 11. d. befindet sich Krants im Moabiter Untersuchungsgefängnis.

(Impfzwang.) Eine beispiellose Gesundheitsverordnung hat nach der „Köln. Volksztg.“ der Gesundheitsrath des Seine-Departements erlassen. Hiernach müssen alle Budenkrämer, Händler und Kunsttreiber, die zur Weltausstellung nach Paris kommen, sich impfen lassen; sonst werden sie einfach nicht zugelassen.

(Für zehn Pfennige ein Faß Heringe.) Der Hering hat in diesem Frühjahr die Küste von Lübeck in ungewöhnlich großen Zügen aufgesucht, so daß die Fischer alle Mühe hatten, die reichen Fänge zu bergen. Diese Woche war der Vorrath so reichlich, daß die Fischer mit allen disponiblen Booten aus Travemünde, Schlurug, Gotmund und Niendorf erschienen und die Heringe mit großen Holzschaufeln zu den Booten zum Verkauf ausschöpften. Für zehn Pfennige erhielt Jedermann ein beliebig großes Gefäß bis zur Größe eines Wassereimers mit Fischen angefüllt.

(Reliquien.) Der indische Zivilbeamte Campbell hat südöstlich von Junagadh in Kattyar in einem riesigen, 90 Fuß hohen Grabhügel werthvolle Reliquien des Religionsstifters Buddha aufgefunden. Die Kostbarkeiten befanden sich in einem steinernen, 14 Zoll im Geviert messenden und 9 Zoll hohen Kasten. In diesem war ein anderer, thönerner Kasten und in letzterem wiederum ein runder, flaschenartiger Kupferner, mit Grünspan bedeckter Behälter, der seinerseits ein silbernes Kästchen barg, das einem goldenen als Umhüllung diente. Das goldene Kästchen hat die Form einer Kastanie und sieht, nachdem es 2000 Jahre in der Erde gelegen hat, wie neu aus. Sieben Gegenstände lagen darin: vier Edelsteine, zwei Stücke Holz und endlich ein kleines, kaum ein Fingernagel großes Knochenstückchen, um dessentwillen alle die vielen Umhüllungen angebracht und der große Hügel errichtet worden war. Herr Campbell spricht die Ansicht aus, daß der Knochen splitter einst dem Leibe des göttlichen Gautama Buddha angehörte.

(Ein neuer Komet) ist von Herrn E. C. Barnard auf der Vieh-Sternwarte in Kalifornien entdeckt worden, am 31. März 9 Uhr 12 Min. Ortszeit. Der Komet zeigt sich schwach und sein Ort am Himmel war zur Zeit der Auffindung: Rektaszension 5 Uhr 20 Min. 50 Sek., Deklination + 16° 7'. Die tägliche Bewegung ist annähernd in Rektaszension — 52 Sek., in Deklination + 2'. Der Komet bewegt sich also auf der Grenze der Sternbilder Orion und Stier in der Richtung auf den hellen Stern Aldebaran hin. Natürlich ist er nur in starken Ferngläsern sichtbar.

(Ueber einen entsetzlichen Mord) wird folgendes berichtet: In dem Orte Drage soll ein Schneider seine Ehefrau, nachdem er noch einige Zeit vorher mit ihr eine Segelpartie auf der Elbe gemacht hatte, umgebracht haben. Der Mörder hat dann seinem Opfer beide Arme, Ohren und Nase abgeschnitten und die Augen ausgestochen und dasselbe darauf in einen sogenannten Zentnersack gesteckt und ins Bett gelegt. Das Fehlen der Frau wurde bemerkt, die That entdeckt und der Ortspolizeibehörde zur Anzeige gebracht. Als die Polizei in der Wohnung des Schneiders erschien, fand sie ihn ruhig schlafend dort in seinen Sonntagkleidern vor. Er ließ sich dann, ohne irgendetwas Gegenwehr zu leisten, von dem Ortsvorsteher in das Gefängnis zu Wismar an der Lube abführen.

(Bei einer Gefechtsübung) zwischen dem Naragauer Bataillon Nr. 73 und dem Appenzeller Bataillon Nr. 74 bei Sulgen-Leimbach in der Schweiz ereignete sich ein schweres Unglück (oder Verbrechen), indem ein Wachtmeister, Familienvater aus Stockhorn, erschossen und ein Soldat verwundet wurde. Die sofortige Untersuchung ergab, daß scharfe Patronen weggeworfen worden waren. Ein Soldat soll noch zwei in der Hosentasche gehabt haben.

(Die Ehrenrettung des Korsets.) Zu denjenigen Gegenständen, an denen gedankenarme Stribenten mit Vorliebe ihren stumpfen Witz zu üben pflegen, gehört neben der vielverlästerten Schwiegermutter und der schlecht beleumdeten Tournüre auch das Korset, welches unsere Schönen tragen, um die Schlantheit ihres Wuchses besonders deutlich hervortreten zu lassen, während die Unschönen ein Gleiches thun, um die Mängel und Lücken ihrer „formalen Bildung“ zu verdecken. Die bedenklichsten Kalauer, die gemeingefährlichsten Witze werden fast täglich auf Kosten des Korsets verübt, ohne Rücksicht darauf, ob sich dadurch die Damen verletzt fühlen oder nicht. Man sollte fast meinen, daß alles Heil und alles Glück für die spottfüchtige Männerwelt von der Abschaffung dieses einen Bekleidungsstückes abhinge, welches doch gewiß Nichts dafür kann, daß die andern Artikel der Frauentoilette so unerschwinglich theuer sind. Wir brauchen der geeigneten Referin wohl kaum zu versichern, daß es uns in Anbetracht dieser unerklärlichen Voreingenommenheit der Männer gegen das Korset eine reine, ungegypfte Genußthuung bereitet, an dieser Stelle eine „warme Lanze“ einlegen zu können für ein Kleidungsstück, welches zu den wenigen Ueberbleibseln einer untergegangenen Kultur gehört, die bis auf uns gekommen sind. Das Korset ist nämlich ebenso klassischen Ursprungs als die Oden des Pindar oder die Heldengedichte des Homer. Seine Wiege hat am Fuße des Helikon gestanden und schon das Auge des Perikles hat sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, an der plastischen Formvollendung geweidet, welche die schöne und geistreiche Apollonia neben der Mutter Natur einem guttischen Korset verdankte. Die Alterthumswissenschaft ist doch kein leerer Wahn! Professor Schliemann und die von ihm begründete Schule haben durch ihr unermüdetes „Buddeln“ sich nicht nur auf die Dankbarkeit der Hochgelehrten, sondern auch auf diejenige der Damenwelt ein wohlbegründetes Anrecht erworben. In der Nähe der Akropolis in Athen ist nämlich unlängst bei Gelegenheit von Ausgrabungen ein merkwürdiger Fund zu Tage gefördert worden, der in nichts Anderem, als in einigen wohlkonservirten — Damenkorsets bestand. Die Sache ist nicht etwa scherzhaft zu nehmen. Zwei hervorragende griechische Alterthumsforscher, die Herren Kollis und Apollides, welche dieser Tage in Paris eintrafen, um bei der Weltausstellung die Honneurs der griechischen Abtheilung zu machen, haben nämlich bei dem französischen Handelsminister eine Audienz gehabt, in deren Verlauf sie ihm photographische Abbildungen der in der Nähe der Akropolis ausgegrabenen Korsets überreichten. Hoffentlich verstummen nunmehr die Spötter und Mörgeler. Sie können jetzt nicht mehr behaupten, daß das Korset als eines der letzten Ueberbleibsel aus dem reichhaltigen Arsenal der mittelalterlichen Folterwerkzeuge auf unsere Zeit gekommen sei. Ihr Hinweis auf die schöne Schlichtheit

der antiken Frauengewandung ist hinfänglich geworden, denn das Korset bildete schon damals einen wesentlichen Bestandtheil der Damentoilette. Die Korsetindustrie wird neue Anregungen schöpfen aus den antiken Funden und auch die Kostümkunde, welche für den Maler, den Bildhauer und den Menschendarsteller von so großer Wichtigkeit ist, wird der Thatfache Rechnung tragen müssen, daß die Frauen des klassischen Alterthums bereits das Korset gekannt haben. Von unseren gelehrten Heroinnen erwarten wir zuversichtlich, daß sie hinfür die „Iphigenia“ nur noch in einem nach den neuesten Forschungsergebnissen vervollständigten historischen Kostüm darstellen werden.

Berichte aus Steiermark.

Gilli. (Bezirksvertretung.) Am 15. d., Vormittag 9 Uhr, wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli die neu gewählten Mitglieder der Bezirksvertretung einberufen, um die Wahl zu verifizieren und den Obmann, Obmannstellvertreter und Ausschuss zu wählen. Von 40 Mitgliedern gehören 17 der deutschen Partei an, und diese Minorität hat nun bei Beginn der Sitzung durch den Senior Rudolf Baron Hackelberg nachstehenden Protest gegen die Gültigkeit der Wahl überreicht, und nach Verlesung desselben den obzitierten Wahl aus folgenden Gründen als ungültig: Schon der Umstand, daß die laut Intimation der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli dto. 19. Juli 1888, Z. 22087, seitens der hohen k. k. Statthalterei in Graz vorgenommene Streichung von 72 Wählern aus der Gruppe des Großgrundbesitzes mit der bei dem hohen Verwaltungsgerichtshofe überreicherten Beschwerde angefochten erscheint, daß diese Beschwerde einer k. k. Statthalterei zur Gegenäußerung mitgetheilt wurde, eine Entscheidung hierüber aber noch nicht erfolgt, läßt die Vornahme der Wahl vor Schöpfung des erbetenen Verwaltungsgerichtshof-Erkenntnisses, zumal die genannte oberste Instanz in der fraglichen Angelegenheit bisher widersprechende Anschauungen entwickelte, an und für sich als unberechtigt erscheinen. Zudem wurden mit Erlaß der hohen k. k. Statthalterei vom 7. März 1889, Z. 4833, vier Wähler, welche wohl mehr als 30 fl. angebl. jedoch weniger als 40 fl. an Grundsteuer entrichten, aus der Gruppe des Großgrundbesitzes gestrichen. Hiemit ist nun die hohe k. k. Statthalterei selbst über die von dem hohen Verwaltungsgerichtshofe in seinem Erkenntnis dto. 17. September 1887 Nr. 1638 beliebte Interpretation des Bezirksvertretungsgesetzes für Steiermark hinausgegangen, denn angenommen, jedoch nicht zugegeben, daß die in dem obzitierten Erkenntnis ausgesprochene Ansicht des hohen Verwaltungsgerichtshofes, daß in der Gruppe des Großgrundbesitzes nur jene Wähler als wahlberechtigt anzusehen seien, welche eine die Haussteuerquote innerhalb des gesetzlichen Steuerbetrages von 60 fl. überwindende Grundsteuer entrichten, gesetzlich begründet erscheint, war die hohe k. k. Statthalterei nicht berechtigt, plötzlich einen beliebigen Zusatz d. i. jenen von 40 fl. zu normiren, zumal es einleuchtend ist, daß die Grundsteuer die Haussteuer überwiege, sobald die Grundsteuer die Hälfte der gesetzlichen Steuerpflichtigkeit per 60 fl., somit den Betrag per 30 fl., übersteigt. Die Normirung eines diesfalls bestimmten Grundsteuerbetrages, beziehungsweise jenes von 40 fl., kann demnach als willkürlich bezeichnet werden und beweist die Reklamationsentscheidung einer k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli, der zufolge zwei Wähler, welche weniger als 40 fl. an Grundsteuer entrichten, in der Wählerliste des Großgrundbesitzes belassen wurden, daß in der erwähnten Richtung verschiedene Rechtsanschauungen zur Geltung gelangten. Es ist demnach zweifellos, daß die Feststellung der Wählerliste des Großgrundbesitzes willkürlich erfolgte, ebenso wie die Wahlkommission bei der genannten Gruppe die Legitimation des perhorreszirten Vertreters der Ortschaft Oberroje in ungesetzlicher Weise anzusehen beliebte. Wenn aber endlich erwogen wird, daß die hohe k. k. Statthalterei durch Normirung eines bestimmten Grundsteuerbetrages in die Rechte der diesfalls allein kompetenten Landesgesetzgebung des Herzogthums Steiermark eingegriffen hat, dieser administrative Eingriff somit ein rechtswidriger sei, so kann wohl nicht bestritten werden, daß der Wahlakt in der Gruppe des Großgrundbesitzes ein illegaler sei und die Wahl der Mitglieder aus genannter Gruppe an und für sich nicht verifizirbar sei. Demnach protestieren wir gegen die Konstituierung der Bezirksvertretung Gilli und versagen dem Konstituierungsakte unsere Mitwirkung. Gleichzeitig bitten wir: Die löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft geruhe, unseren Protest einer hohen k. k. Regierung zur Kenntniß zu bringen.“ Nach Abzug der deutschen Minorität wurden von den Slowenen die Wahlen verifizirt, und John Dr. Josip Sernee zum Obmann, Janko Hausenbichler zum Obmannstellvertreter und die Herren: Notar Bas rekte Wasch, Advokaturbeamter Dečko, Ritter von Berks und Anton Ferjan in den Ausschuss gewählt. Von den Bauern, die den Pervaken auf den Leim gingen, wurde keiner in den Ausschuss gewählt. Die Repräsentanten der russischen Kanzlei in der Bezirksvertretung gingen mit dem Plane um, den Sitz der Vertretung nach Sachsenfeld zu verlegen; schade um die juristischen Studien dieser Herren, oder vielmehr um das Geld, das sie gekostet haben.

Gilli. (Elektrische Bäder.) Ueber Anregung unseres hiesigen Stadtarztes, Herrn Dr. Rotkhevar, hat Herr Tratnik in seiner Badeanstalt ein elektrisches Bad mit allen jenen Verbesserungen eingeführt, wie sie der Standpunkt moderner Hygiene erfordert. Wenn man bedenkt, daß sich heute noch immer Stimmen gegen die elektrische Behandlung geltend machen, ist es lebhaft zu begrüßen, daß ein Privatmann sich eines tüchtigen Arztes, seinen Gästen zu ermöglichen, denn daß elektrische Bäder unter Leitung eines erfahrenen Arztes bei gewissen Krankheiten besser wirken als manches „Castul“, darüber erscheinen wohl die Akten geschlossen.

Friedau. (Jahr- und Viehmarkt.) Der erste diesjährige Jahr- und Viehmarkt wurde am 12. d. abgehalten. Der Viehmarkt kann nur als ein mittelmäßiger bezeichnet

werden, doch trotz des Regenwetters, das am Morgen herrschte, wurden immerhin 300 Stück Vieh aufgetrieben. Die Nachfrage war indeß ungeachtet der niedrigen Preise eine sehr geringe. Es fehlt eben der Landbevölkerung an dem Kleingelde. — Wie gewöhnlich, so kamen auch diesmal einige Taschendiebstähle vor, welche von ungarischen Zigeunerinnen mit bekannter Virtuosität ausgeführt wurden. Diese braunen Damen pflegen, um nicht erkannt zu werden, sich unseren Bäuerinnen gleich zu kleiden und von der Murinsel aus nach den Märkten in Steiermark zu ziehen.

Friedau. (Hagelwetter.) Am 12. d. entlud sich gegen 4 Uhr über Friedau und Umgebung ein Hagelwetter. Durch fünf Minuten prasselten erbsengroße Schlossen nieder, ohne jedoch der noch zurückstehenden Vegetation irgend einen nennenswerthen Schaden zu verursachen. Aus dieser anachronistischen Naturerscheinung folgern alte Landleute ein schlechtes Jahr. Sie behaupten, daß genau hundert Tage nach dem ersten Hagelwetter, also am 21. Juli, ein zweites aber viel heftigeres niedergehen und die Saaten vernichten werde. Wir wollen hoffen, daß, wie schon so oft, auch diesmal ihre Prophezeiung sich nicht erfüllen wird.

Gonobitz, 16. d. (Gemeindevahlen.) Heute Nachts um 1 Uhr wurde der vor dem Gemeindehause unruhig harrenden Menge das Resultat des ersten Wahltages: der schwer erkämpfte Sieg der Deutschen im dritten Wahlkörper verkündet und hundertstimmiger, brausender Jubel erfüllte begeistert die Nacht. So hatte denn der alte Gott die Deutschen nicht verlassen und ihnen nach hartem heißen Kampfe einen Sieg, wie er ehrenvoller nicht gedacht werden kann, verliehen. Von 8 Uhr Morgens bis Mittag und von 1/2 Uhr Nachmittags bis Mitternacht dauerte der Wahlkampf mit sich immer steigender Heftigkeit. Die Slovenen hatten ihre Wähler alle in den dem Gemeindehause gegenüberliegenden Räumlichkeiten der Pöjosiłniza untergebracht und eröffneten von dort aus, immer 5 bis 10 Mann zur Wahlurne sendend, das Treffen. Die deutsche Partei hatte sich im „Hirschen“ versammelt und marschirte um halb 9 Uhr Morgens in Reih und Glied kampfesmutzig vor das Wahllokale. Bis gegen Abend schien sich der Sieg auf die gegnerische Seite wenden zu wollen; wir waren bereits mit 40 Stimmen in der Minderheit. Da kamen unsere Kerntuppen, die wackeren Gewerbetreibenden ins Feuer, und bald war die Scharte ausgewekt, das Stimmverhältniß war gleich. Doch immer noch spieen die sich öffnenden Pforten der Pöjosiłniza neue Wählerschaaren; wir begriffen anfangs nicht, wie die kleinen Räume so viele Menschen fassen konnten, bis es sich aufklärte, daß die Wähler von rückwärts durch Garten und Hof herein gebracht wurden. Um etwa 10 Uhr Abends hielt sich das Stimmverhältniß die Wage, da galt es die letzten Anstrengungen; einige unserer wackeren deutschen Frauen ließen einspannen und fuhren selbst in das nächste Dorf, säumige Wähler zu holen und um 12 Uhr Nachts waren die deutschen Kandidaten mit durchschnittlich 10 Stimmen Mehrheit durchgedrungen. Dieser Sieg beweist, daß jeder Einzelne unserer Partei mehr als seine Pflicht gethan hat, wenn man zugleich bedenkt, daß wir nicht nur gegen die sicher wirkenden Drohbrieife der Pöjosiłniza, sondern auch gegen die heftige Agitation unseres Vikarius und Kaplans, sowie des Gerichtsadjunkten K. anzukämpfen hatten. Den ganzen Tag waren diese Herren furchtbar angestrengt; sie machten sich bald im eigenen Agitationslokale, bald an der Urne zu schaffen, ja der arme Herr Kaplan konnte erst gegen Mitternacht seine Wohnung aufsuchen. Nicht minder fleißig war der Herr Adjunkt, der bald auf der Treppe, bald im Vorraale der Wahlräumlichkeiten zu thun hatte; ja einmal mußte er sogar einen Wähler beim Aermel über die Gasse zur Urne zerrren, der wahrscheinlich nicht recht pariren wollte. Wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sich die hochwürdige Klerisei oder der Herr Adjunkt mehr angestrengt haben. Nach Verkündung des Wahlergebnisses zog im hellen Mondenschein die deutsche Partei unter begeisterten Hochrufen und Horngeschmetter in geschlossenen Reihen zum „Hirschen“, um sich um 1 Uhr Nachts des Sieges zu freuen. Noch manch kerniges Wort wurde hier bei frühlichem Trunke gesprochen und, wir schämen uns nicht, es zu gestehen, in vieler Augen sah man Freudenthränen schimmern.

Gonobitz, 16. d., 12 Uhr Mittags. (Gemeindevahlen.) Donnernde Böllersalven verkünden soeben den jubelnden Gonobitzern den abermaligen Sieg der Deutschen im zweiten Wahlkörper, welcher heute gewählt hat. Ueberall herrscht großer Jubel, aus dem „Hirschen-Wirthshause“ ertönen immer und immer wieder stürmische Hochrufe. Viele Häuser hissen Flaggen und die deutsche Tricolore flattert lustig im Winde! Wie unübertroffen rege die Betheiligung an den heutigen Wahlen war, ersehen man am besten daraus, daß sich an der Wahl des dritten Wahlkörpers von 394 Wahlberechtigten 294 betheiligten, und daß von 88 Wahlberechtigten des zweiten Wahlkörpers 73 Stimmen abgegeben wurden. Dabei darf man den Umstand nicht unberücksichtigt lassen, daß viele Wähler stundenweit zur Wahl kommen mußten.

Gonobitz. (Schulverein für Deutsche.) Samstag den 20. d., 8 Uhr Abends, findet im Gasthose „zum Hirschen“ die Jahresversammlung der Ortsgruppe Gonobitz des Schulvereines für Deutsche statt. Germanische Gäste sind herzlich willkommen.

Zo hannesberg. (Gemeindevahlen.) Bei derselben wurden die Herren: Lorbel Johann, Homer Bartholomäus, Reichnig Josef, Sternad Blasius, Hoisl Franz, Dobai Georg, Tscheppe Math., Grögl Peter, Mali Johann, Kroppe Jakob, Kurz Karl und Sernek Josef gewählt. Bei der am 4. d. M. in dieser Gemeinde stattgefundenen Vorstandswahl wurde Herr Sernek Johann zum Gemeindevorsteher, die Herren: Hoisl Franz, Mali Johann und Kroppe Jakob zu Gemeinderäthen gewählt.

Leibnitz. (Gewerbliches.) Sonntag, den 14. d., fand in dem Silberalon der Frau Gastwirthin Mengust in Leibnitz die konstituierende Versammlung der Genossenschaft der Baugewerbe unter dem Vorsitze des Herrn Dechanten

Josef Probošcht statt. Zum Obmanne dieser Genossenschaft wurde Herr Anton Herrmann, Spengler- und Glasermeister in Leibnitz, zu dessen Stellvertreter Herr Michael Tertinegg, Maurermeister in Heimschuh, und als Sekretär Herr Jakob Tauber gewählt.

Unter-Rötsch. (Gemeindevahlen.) Es wurden folgende Herren gewählt: Rutscher Anton, Maleiner Anton, Werdnig Franz, Sernek Franz, Novak Karl, Hergouth Johann jun., Wieser Raimund, Wernig Paul.

Speisenegg. (Gemeindevahlen.) In den Gemeindevahlen wurden nachstehende Herren gewählt: Gaube Franz, Divjak Vinzenz, Leber Andreas, Lopitsch Josef, Pez Georg, Jost Georg, Dreisiebner Kaspar, Gaube Jakob.

Walz. (Gemeindevahlen.) Es wurden nachbenannte Herren gewählt: Seruko Simon, Majer Johann, Gerschönig Johann, Rumpf Andreas, Serchen Andreas, Gerschönig Gregor, Namestnig Anton und Dobei Franz. Bei der am 4. d. stattgefundenen Vorstandswahl wurde Herr Anton Namestnig zum Gemeindevorsteher, die Herren Serchen Andreas und Seruko Simon zu Gemeinderäthen gewählt.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Notariats-Kandidat Herr Dr. Georg Moriz Braun in Neumarkt wurde zum Notar in Oberwölz und der Notariats-Kandidat Herr Dr. Friedrich Sperl in Graz zum Notar in Borau ernannt. — Die steir. Advokatenkammer theilt mit, daß Herr Dr. Karl Lewohl als Advokat mit dem Wohnsitz in Wildon in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen worden ist.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Charfreitag und am Ostersonntag wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und h. Abendmahl stattfinden.

(Die slovenischen Parallellassen in Marburg.) Es ist uns natürlich nicht eingefallen, daß das Insultirende slovenischer Parallellassen deutsche Verwahrungen oder Gemeinde-Erklärungen verhindern würden. Es gilt eben, ein sportliches Lieblingsunternehmen der slovenischen Parteiführer gegen die Deutschen zu erfüllen. Die Regierung hat zugestimmt, also waren die slovenischen Parallellassen so viel wie sicher. Aber was uns nicht in den Sinn gekommen wäre, ist, daß deutsche Mitbürger unserer Stadt ein solches Unternehmen dadurch fördern werden, daß sie dieser Pflanzstätte von Deutscheindlichkeit aus freien Stücken in ihrem deutschen Hause ein Heim gönnen würden. Das ist nun im „deutschen“ Marburg geschehen; wir bedauern dies tief und empfehlen jenem deutschen Mitbürger und „Geschäftsmann“ der entsprechenden Beachtung. Wenn wir Deutsche so wenig Gefühl für das Entwickeln, was unserem Volke noth thut, dann sind wir nicht werth, Angehörige desselben zu sein, sondern vollkommen reif, mit Hohn gekuckte Slavenfreiwillige zu werden.

(Osterausflug des Turnvereines.) Die geplante Zusammenkunft der Bezirksvereine Eilli, Feistritz, Marburg, Pettau unterbleibt aus mehreren Gründen. Die Marburger dürften sich in größerer Zahl am Ostersonntage in Gleichenberg einfinden, wohin Turnvereine aus Graz, Radkersburg, Murck und Straden sich ein Stellchen gegeben haben.

(Der Unterstützungs-Verein für arme Volksschulkinder) hatte den 13. d. seine diesjährige Hauptversammlung. Bevor zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde, gedachte der Vorstand des Vereines, Herr Ferd. Kohler, des Hinscheidens des Kronprinzen und widmete ihm Worte ehrenden Andenkens. Weiters gedachte er auch des kürzlich verstorbenen thätigen und verdienstvollen Ausschußmitgliedes des Vereines Herrn Baron Ferd. Raft. Nach Verlesung des Verhandlungsprotokolls über die letzte Jahresversammlung erstattete der Schriftführer den Bericht über das Jahr 1888; desgleichen berichtete das Zahlmeister über die Geldgebarung. Anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers wurde im abgelaufenen Jahre eine bedeutende Anzahl armer Schulkinder mit Winterkleidern theilhaft und wurden 274 Paar Schuhe, 78 Umhängtücher, 120 Tuchhosen und 79 Wintermäntel abgegeben. Außerdem wurden Lernmittel angeschafft und ausgetheilt. Der Kostenaufwand sämtlicher Anschaffungen beläuft sich auf 1198 Gulden. Der Verein zählt 12 Ehrenmitglieder, darunter die Gründer des Vereines, die Herren A. Massatti und D. Faleskini, 11 ausübende und 198 unterstützende Mitglieder. Wenn auch die Zahl der unterstützenden Mitglieder eine kleine ist, und wenn es auch dem Vereine im abgelaufenen Jahre nicht möglich war, ein großes öffentliches Fest zu veranstalten, das einen gesicherten Reingewinn versprochen hätte, so hat derselbe dennoch seine Aufgabe vollaus erfüllt. Dies war ihm aber nur durch die reichliche Unterstützung von Seite unserer löblichen Gemeinde-Vertretung, welche stets darauf bedacht ist, die Noth Hilfsbedürftiger zu lindern, möglich. Der Verein erhielt nämlich von den Zinsen des Stiftungshauses den ansehnlichen Betrag von 366 fl. 50 kr. Herr Josef Stark schenkte auch heuer wie alljährlich dem Verein 20 Paar Schuhe. Allen Wohlthätern und Gönnern des Vereines sei hiermit bester Dank gesagt. — Im ganzen hat der Verein seit seinem 15jährigen Bestande 2666 Kinder mit Winterkleidern theilhaft und jährlich Lernmittel angeschafft im Gesamtbetrage von 10.226 fl. Ausschüssigungen fanden im abgelaufenen Jahre 8 statt. Der Rechenschafts- und Jahresbericht werden in Druck gelegt. Die Rechnungen wurden von den Herren H. Bucher, R. Martinz und K. Schmid geprüft und alles in bester Ordnung befunden. Dem Zahlmeister des Vereines Herrn A. Massatti drückte die Versammlung den besten Dank für seine Mühewaltung aus. — Als Rechnungsprüfer wurden die genannten Herren wieder gewählt. Desgleichen bleibt der Ausschuß der gleiche, nur an Stelle des Herrn Baron Raft wurde Herr A. Plager gewählt. Sodann, wurde die Abänderung der Vereinsstatuten den heutigen Verhältnissen angemessen durchgeführt. — Nach der Hauptversammlung fand eine Ausschüssigung statt, in welcher Herr Ferd. Kohler zum Obmann, Herr Dr. Joh. Schmiederer zu dessen Stellvertreter, Herr A. Sedlatzschel und

Jrl. Hödl zu Schriftführern, Herr A. Massatti zum Zahlmeister und Herr Dom. Faleskini zum Wirthschafter wieder gewählt wurden. Ausschußmitglieder sind außerdem noch die Herren Franz Pfeifer und And. Plager und die Jrl. R. Vot, A. v. Pabal, S. Rutscher und E. Morwiker.

(Allgemeiner Leseverein in Marburg.) Am verflossenen Sonntag Nachmittag fand im „Kreuzhose“ die Generalversammlung obigen Vereines statt, und da in letzter Stunde noch ein Vortrag des Herrn Charles Illmer über orientalische Zustände auf die Tagesordnung kam, so war die Betheiligung an derselben eine sehr lebhaft. Aus dem Jahresberichte sei wiederholt, daß die Einnahmen des Vereines im ganzen Jahre seines Bestandes 544 fl. und die Ausgaben 501 fl., der Kassastand somit, in abgerundeter Summe angegeben, 43 fl. beträgt. Die Betheiligung an den eingeführten Unterrichten ergeben befriedigende Zahlen. Die Bibliothek, die durch eine sehr ansehnliche Spende des Herrn A. Nagel, k. k. Professors, insbesondere eine bedeutende Bereicherung erfahren, besteht aus zirka 130 Werken; dieselbe wurde von Mitgliedern 300mal in Anspruch genommen. Eine Anzahl von Tag- und Wochenblättern liegen im Vereinslokale auf, sie werden zum Theile gratis gesendet. Unter den Beschlüssen ist hervorzuheben jener, ein Klavier zu kaufen. Die Kosten werden durch ein Anlehen bei den Mitgliedern aufgebracht. Weiters findet am 29. Juni d. J. ein Ausflug nach Graz statt. — Der hierauf folgende Vortrag seßelte die Aufmerksamkeit der Versammlung über eine Studie. Das Thema desselben, die Parjen, ein persischer Volksstamm, der über das ganze südliche Asien ausgestreut, wurde in erschöpfender, zum Theile vielleicht zu detaillirter Weise besprochen. Der Vortragende erntete am Schlusse seiner interessanten Ausführungen reichen Beifall. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab: zum Obmann J. Krainer, Stellvertreter J. Huber, Kassier Joh. Wlach, Schriftführer A. Michelitsch. Ausschüsse die Herren: Duliban, Klucher, Sikora, Caspar, Hoinig, Amon, Voldolt und Jakobitsch.

(Befunden.) Am Polizeiamte wurden als gefunden abgegeben: eine Taschenausgabe „Präparationen nebst Uebersetzung zu Homer's Odysee“, dann zwei Stück Geldtäschchen, ein braun- und ein schwarzledernes Geldtäschchen, eines mit dem Inhalte von zwei Fünfkreuzermarken. Diese Taschchen hat jedenfalls ein Taschendieb am letzten Samstag-Wochenmarkt gestohlen und nach Entleerung weggeworfen, denn sie wurden in einem Durchgehhaufe zusammen aufgefunden.

(Die guten Kameraden.) Am 15. d. hielten zwei reisende Bursche nächst Leitersberg ihre Kasse, während welcher einer derselben einschloß. Als derselbe, ein Tischler, namens Jüwan Trumen, erwachte, war sein Genosse auf und davon und mit ihm das Arbeitsbuch. Hiesfür hatte jedoch der Abgegangene eine auf den Namen Stefan Jura vom Stadtmate Graz ausgestellte gebundene Marschroute zurückgelassen.

(Belobute Gutherzigkeit.) Die trotz ihres zarten Alters von 15 Jahren bereits gerichtlich abgestrafte Magd Johanna Dezinel aus Leitersberg quartierte sich am vergangenen Samstag bei einer Wäscherin in der Augasse ein. Nachdem sie schlecht bekleidet gewesen war, ließ ihr die Quartiergeberin zum Kirchenbesuch am Sonntag Morgen einen Anzug, mit dem die jugendliche Gauerin nicht mehr zurückkehrte.

(In die Falle gegangen.) Eine Partei in der Mühlgasse machte die Wahrnehmung, daß des Morgens nach dem Weggehen des Brodträgers aus einer am Küchentisch gelegenen Geldbörse ein Betrag fehlte. Sie ließ zum Köder dieses Taschchen mit „wohlgezähltem Inhalte“ auch am nächsten Morgen an derselben Stelle liegen. Nichtig, nach dem Weggehen des gedachten Jungen fehlten wieder 30 kr. Der Junge wurde rasch eingeholt und der Polizei übergeben, welcher er seine That auch eingestand.

(Die Macht der Gewohnheit.) Die unter Polizeiaufsicht stehende und wegen eines verbrecherischen Diebstahls seit Mitte Januar gesuchte, nach St. Georgen a. d. P. zurückgekehrte Johanna Pachernig verstand es, durch ihr gewandtes Benehmen sich auch ohne Dokumente in Marburg einen Dienst zu verschaffen. Sie wurde sogar als Verschleißerin in einem Branntweinschank verwendet. Die Kasse läßt aber bekanntermaßen das Manen nicht und so geschah es, daß der Dienstgeber dieser Person an einem Morgen, als dieselbe die Wohnung verlassen hatte, bei ihrem Bette 2 fl. fand, obwohl sie nicht im Besitze von Geld sein konnte. Als die hievon in Kenntniß gezeigte Polizei eine Durchsuchung der Effekten vornehmen wollte, war die unredliche Verschleißerin, Böses ahnend, verschwunden. Sie stellte sich jedoch später selbst und zeigte sich fast entriistet, daß man sie so kompromittire, zumal sie doch nur die Verlustträgerin den von 2 fl. sei, welche sie von ihrem Geliebten erhalten habe. Die Gute hatte nämlich die Zeit ihrer Abwesenheit dazu benützt, ihren Geliebten, einen Schuhmachergesellen, zu bereben, daß er für sie einstehe, was dieser auch that, denn über Anfrage erklärte er offen, seiner Geliebten die 2 fl. gegeben zu haben. Nachdem aber die Angaben über Zeit und Umstände zu dieser Behauptung nicht stimmten, zog der Schustergehilfe seine Angabe zurück. Die mittlerweile Arretirte, welche diese Untreue ihres Geliebten nicht ahnte, beharrte indeß bei ihrer Behauptung. Sie wurde dann wegen des ihre Verfolgung verursachten Verbrechens und wegen des neuerlichen Diebstahls und der Entweichung aus der Polizeiaufsicht dem Gerichte übergeben.

(Rückfällig.) Der am 22. Februar d. J. nach einjähriger Kerkerstrafe entlassene, mehrmals wegen Diebstahls abgestrafte Vagant Josef Zaischel wird im st. Polizeiblatt Nr. 15 l. J. wegen Entweichung aus der Polizeiaufsicht gesucht. Derselbe soll sich in der Umgebung Marburg herumtreiben und sich bereits für das fremde Eigenthum unangenehm bemerkbar machen.

(Die Kasse eines betrogenen Gatten.) Aus Eilli schreibt man: Der Grundbesitzer Josef Wengust hatte eben erst eine längere Kerkerstrafe abgehüßt, weil er vor einigen Jahren einen Nebenbuhler erschlug. Dieser Tage nun machte er die unliebsame Entdeckung, daß ihn seine Frau

abermals hintergehe. Er fiel über den Liebhaber derselben her und biß ihm die Nase ab. Hierauf stellte er sich selbst dem Gerichte.

(Entflohen.) Am 17. d., Morgens, entwichen die beiden erst kürzlich hier verhafteten, nunmehrigen Inquisitinnen Maria Winckel und Maria Kofol, mit Spitalzwang; bekleidet aus dem allgemeinen Krankenhaus. Der eingetretene Kälte wegen, nahmen Beide je zwei Leinwandstücke mit, und dürfte die eine der beiden Dirnen barfuß sein.

(Vergnügungszüge) mit zirka halben Fahrpreisen arrangirt G. Schröfl's Reise-Bureau anlässlich der Osterfeiertage von Marburg nach Wien, Budapest (via Pragerhof), Triest, Triune und Venedig. Fahrpreise tour und retour nach Wien zweite Klasse 13 fl., dritte Klasse 8 fl., Budapest zweite Klasse 11.70 fl., dritte Klasse 7.40 fl., Triest und Triune zweite Klasse 12 fl., dritte Klasse 8 fl., Venedig zweite Klasse 15 fl. und 18.25 Franks, dritte Klasse 10 fl. und 11.20 Franks. Alles Nähere die affichirten Plakate.

(Marburger Wetter im März.) Der Luftdruck betrug am 24. v. M. 743.2mm. als höchster Barometerstand; der niedrigste 718.8mm. zeigte sich den 21. Die größte Temperatur wurde mit 15.4° C. am 31., die niedrigste mit -7.3° C. am 8. beobachtet. Das Monatsmittel des Barometerstandes war 730.54 mm., das der Temperatur +3.6° C. Die relative Feuchtigkeit betrug durchschnittlich 76.4 Prozent, die Bewölkung 7 Zehntel der sichtbaren Himmelsfläche. An 8 Tagen fielen Niederschläge, davon nur an dreien Schnee; an 4 Tagen wurde stärkerer Nebel bemerkt. Als herrschende Windrichtung geht aus den Beobachtungen W, dann gleich NE und NW hervor. Die Gesamt-Niederschlagsmenge betrug 62 mm.; am meisten fiel am 26.

Kunst und Schriftthum.

Marburger Stadttheater.

Die Abschiedsvorstellung, welche am verflossenen Sonntage Direktor Siege veranstaltete, übte eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Das Haus war in allen Theilen bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und unermüdete Beifallsbezeugungen bewiesen, daß die Mitglieder der Gesellschaft sich die Sympathien des Publikums erworben haben. Die Direktion hatte für diesen Abend eine Reihe von Operettennummern und den zweiten Akt des Mikado gewählt. Erstere, von den Damen Siege und Kisepp sowie den Herren Reuter und Pohl vorgebracht, mußten fast durchwegs wiederholt werden. Desgleichen wurden die Hauptnummern des „Mikado“ da capo verlangt. Von dem Schauspielersonale kam eigentlich nur Herr Prüller zu Wort, welcher die Szene zwischen dem Wurzelschupp und dem Pfarrer von Kirchseld sprach und für seine schön ausgearbeitete und durchdachte Leistung reichen Beifall fand. — Nach Schluß der Vorstellung mußte sich der Vorhang wiederholt heben. Direktor Siege, lebhaft gerufen, erschien und hielt eine Ansprache, in welcher er für die freundliche Aufnahme und das Entgegenkommen, welches er in Marburg gefunden hatte, gerührt dankte. Er schloß mit einem vom Publikum herzlich aufgenommenen „Auf Wiedersehen!“

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft etc. (A. Hartleb's Verlag in Wien). Prämumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das vierte Heft ihres XVI. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

- Meine Erfahrungen in der Praxis der Kolbenconstructionen.
- Praktische Anweisungen zur Darstellung der Goldpräparate.
- Aus meiner Arbeitspraxis. — Praktische Neuerungen in der Ziegel- und Thonwaaren-Fabrikation. — Neuerungen im Heizungswesen. — Fortschritte auf dem Gebiete der Farben-Fabrikation. — Praktische amerikanische Erfahrungen über Arbeitswerkzeuge. — Praktische Anleitung zur Herstellung von Hartseifen. — Neue praktische Erfahrungen im Bauwesen. — Praktische Erfahrungen im Lichtdrucke. — Praktische Erfahrungen über die Erhaltung neuer Delgemälde. — Praktische Anleitung zur Herstellung transparenter Plakate und Etiquetten. — Praktische Erfahrungen in der Druckerei. — Praktische chemisch-technische Erfahrungen. — Neue praktische Erfahrungen über Magneitumlicht-Verwendungen. — Neuerungen in der Form und Anordnung von Telephon-Apparaten. — Verwendung der Elektrizität zum Bleichen. — Neues Verfahren zur Herstellung von Elektroden für Accumulatoren. — Neuer Control-Apparat für Bligableiteranlagen. — Neueste Fortschritte in der Fäbrication von Motoren. — Neueste Fortschritte in der Chlor-Industrie. — Zur Abfall-Industrie. — Neue Fortschritte in der chemischen Industrie. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Neueste chemische Erfahrungen. — Neue Erscheinungen in der pharmaceutischen Chemie. — Neue Erfahrungen über Löslichkeitsverhältnisse. — Ueber die Beschaffenheit des zur Conservirung von Früchten verwendeten Essigs. — Neue Fensterhubschubvorrichtung. — Conserviren von Holzpfählen. — Darstellung schwer verbrennlichen Celluloids. — Mittel, um Glas zu feilen, zu dreheln und kantig zu machen. — Theerlösung. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Technisches Feuilleton. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hiedurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres sechzehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, 13. April. (Ein Einbrecher.) In der Nacht zum 29. November 1888 wurde in das versperrte Verkaufsgewölbe des Kaufmannes Jgnaz Wirt in Sissef eingebrochen und demselben von unbekanntem Thätern Spazereien im Werthe von 82 fl. gestohlen. In der Nacht zum 17. Dezember 1888 wurde ebendort in ganz gleicher Weise ein Einbruchsdiebstahl verübt und diesmal Wäsche, Zucker, Zigarren, Tabak und Kleider im Werthe von 522 fl. entwendet. In der Nähe des Thartortes wurden auf Franz Schuller lautende Legitimationspapiere und einige alte Kleidungsstücke, welche die Diebe zurückgelassen hatten, vorgefunden. Franz Schuller, 30 Jahre alt, gebürtig aus Hörberg, Tagelöhner unbestimmten Aufenthaltes, wurde endlich eruiert und dem Gerichte eingeliefert. Dieser ist geständig, nach Kroatien gekommen zu sein und sich in den verschiedensten Städten und Ortschaften als Knecht, Schlosser, Ziegelarbeiter u. s. w. herumgeschlagen zu haben. Er erzählt auch, daß er im Dezember 1888 in das sog. Räuberwirthshaus nach Petrinja gekommen und daselbst mit zwei unbekanntem Männern zusammengetroffen sei. Der eine, der sich Mesnanovitch genannt habe, habe ihn aufgefordert, mit ihnen nach Sissef zu gehen und in ein Wäschegechäft einzubrechen. Er sei mitgegangen und sei, während die beiden anderen einstiegen, draußen Wache gestanden. Der Gerichtshof (Vorsitzender W.M. Jordan) verurtheilte den Angeklagten nach dem Wahrspruche der Geschwornen zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von fünf Jahren.

(Todtschlag und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit.) Martin Paulak, 28 Jahre alt, kath., ledig, Tagelöhner aus Weizeldorf, befand sich am 2. Februar l. J. im Gasthause des Franz Stenitschnik in Weitenstein. Er begann, da er angeheitert war, mit den anwesenden Eheleuten Besjak einen Streit und verlegte sowohl diese als auch den Gast Simon Matasch durch Messerstiche. Da eilte der Wirth Franz Stenitschnik herbei, um dem Kaufhandel ein Ende zu machen. Er trat zwischen die Streitenden und faßte den Angeklagten um die Mitte, erhielt aber sofort einen Messerstich in die linke Schulter. Franz Stenitschnik wollte nun dem Paulak das Messer entreißen, allein er wurde noch an der linken Hand und dann bei der Gastzimmerthüre am Kopfe verletzt. Franz Stenitschnik starb an der Schulterverletzung am 14. Februar 1889. Die Obduktion ergab, daß beim Stiche in der linken Schulter die Messerflinge das Schulterblatt zersprengt hatte und bis in die Brusthöhle eingedrungen war. Nach dem Ausspruche der Sachverständigen ist Franz Stenitschnik an der Rippenfellentzündung gestorben, welche eben durch diese Wunde hervorgerufen wurde. Der Angeklagte ist geständig, wendet jedoch ein, daß der Stich, welcher den Tod gebracht hat, nicht dem Stenitschnik, sondern dem Besjak vermeint war. Die Geschwornen bejahten die Schuldfragen und der Gerichtshof (Vorsitzender W.M. Mattel) verurtheilte Martin Paulak zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von vier Jahren.

Für's Haus.

Laßt Eure Kinder nicht Thierquäler werden.

Will die Mutter ihr Kind in den gesunden und vernünftigen Anschauungen unserer Zeit erziehen, und ihm von früher an Grundsätze einpflanzen, die der edlen Humanitätsbestrebungen unserer Tage würdig sind, so hat sie auch auf dem Gebiete des Thierschutzes eine hohe und schwerwiegende Aufgabe. Von vornherein bringe sie dem Kinde die Anschauung bei, daß jedes Thier, ebenso der häßlichste Wurm, als das nützlichste Hausthier eine Berechtigung des Daseins neben uns hat. Vom pädagogischen Standpunkt aus betrachtet, sollte man es als eine ernste Nothwendigkeit erachten, sorgfältig zu vermeiden, daß in Gegenwart eines Kindes harmlose Thiere getödtet werden. Auch die Berechtigung des Menschen, alle Thiere, sei es für seinen Gebrauch, sei es aus Nothwehr gegen sie, zu tödten, muß von Seiten der Mutter ihren Kleinen in verständnißvoller Auffassung erörtert werden.

Sehen wir uns in diesem Sinne also in der Häuslichkeit um. Da fällt dem Kleinen zuerst die Fliege an der Wand ins Auge. Sie gehört freilich zu den schädlichsten Thieren, denn sie wird uns bei Ruhe und Schlaf lästigt, sie nährt an unseren Speisen. Dennoch wäre es entschieden unrichtig, wenn die Mutter das Kind zum Haß und zur Mordlust gegen dieses Thier aufstacheln wollte. Da selbst die meisten gebildeten Frauen eine Stechfliege wohl kaum von einer gewöhnlichen Stubenfliege zu unterscheiden vermögen, so müssen die Fliegen überhaupt dem Kinde gegenüber nur zu den harmlosen, zuweilen allerdings lästigen Thiere gezählt werden.

Tiefer Sinn liegt oft im kindischen Spiel — tief und meistens für das ganze Leben dauernd sind die Eindrücke, welche das Kind durch Vorgänge dieser Art in der Häuslichkeit empfangen kann. Man achte nur darauf, mit welcher Aufmerksamkeit der Knabe die krampfhaften Bewegungen einer vergifteten und lange Zeit im Schmerz sich krümmenden Fliege verfolgt; wie die Kinder die mit Fliegenleim beschriebenen Stangen nuscheln, mit welchem Jubel sie an der Jagd des Fliegenkäfers theilnehmen. Es wäre daher wohl an der Zeit, daß die alltäglichen und darum eben um so argeren Thierquälereien aus jeder Familie entschieden verbannt würden. Freilich darf ich, so theilt eine Hausfrau der Hamburger „Hausfrauen Ztg.“ mit, zur Ehre der deutschen Hausfrau, zur Ehre des Menschenberzens annehmen, daß nur Gedankenlosigkeit und Unkenntniß den Gebrauch langsam wirkender Fliegengifte, sowie des Fliegenleims noch möglich macht, daß jedes edle Frauenherz schauern wird in dem Gedanken, ein elendes Thier solle stundenlang in furchtbarem Schmerz sich krümmen, bevor es endlich erstickt, oder läglich den Hungertod am festhaftenden Leim erleidet. Nur muß ich, selbst auf die Gefahr hin, durch Wiederholung zu ermüden, es noch einmal hervorheben, daß die Mutter nimmermehr in dem zarten weichen Gemüth des Kindes Freude und Lust an der Vernichtung selbst des schädlichsten Thieres erregen darf.

Denn dadurch wird der erste Grund zur herzlosen Härte gegen die Thiere — und dann auch gegen die Menschen gelegt.

Mehr noch als die gedankenlose, bedarf die muthwillige Thierquälerei des Kindes der Aufmerksamkeit der Mutter. Alle Schulbücher und Erziehungsschriften der neueren Zeit vereinigen sich darin, in dem Sinne auf die Jugend einzuwirken, daß sie jeden Muthwillen, der einem Thiere Schmerz verursacht, als strafbare Handlungen hinstellen. Dennoch kommt dergleichen selbst bei gutartigen Kindern nur zu häufig vor. Es liegt ja so nahe, daß der von Lust und Uebermuth erfüllte Knabe einem Hunde auf den Schwanz tritt, einer Katze ins Ohr kneift u. s. w. Diese immerhin harmlose Neckerei führt dann aber auch bald dazu, daß einer Fliege die Flügel ausgerissen und in immer steigendem Maße auch andere Thiere verstümmelt werden, bis eine derartige Spielerei zuletzt wohl gar zur grausamen Thierquälerei ausartet. Da helfen dann meistens auch die härtesten Strafen nichts. Nur einen Weg giebt es, um das jugendliche und so harte Gemüth wieder zu erweichen und zur Menschlichkeit zurückzuführen. Dies ist die Belehrung über die Befreundung mit und die Begeisterung für die Natur und insbesondere für die uns zunächst umgebende Thierwelt. Und wie unschwer ist dieser Weg von der Mutter mit ihren Kleinen an der Hand zu betreten und welche reiche Fülle des Segens ist auf demselben für das ganze Familienleben zu gewinnen!

Briefkasten der Schriftleitung.

1) Noch nichts eingetroffen.

J. P. in M. Der Herr Pfarrer von Unter-St. Kunigund heißt Bignar.

Wette. In Schillers Braut von Messina.

Hrl. Klärchen J. in G. Wir sind im Schriftfache zu wenig bewandert, um aus Ihrer Handschrift eine Charakteristik zu folgern. Wir vermuthen nur, daß sich Ihr Gesichtchen in einem angenehmen Gegenjake zu ihrer noch nicht ausgeschriebenen Hand befindet, und daß letztere nur in einem sehr kleinen Vergrößerungsverhältnisse (vielleicht 1 : 3) zu den uns vorliegenden Buchstaben steht.

—3.—r. Rein!

Buntes.

Eine Kapuzinerpredigt.

Hurrah das Rauderwälsch! Heissa, Zuchhei!
Das geht ja hoch her! Bin auch dabei.
Soll das von Deutschen sein eine Schar?
Sind wir denn Wälsche oder Türken gar?
Treibt man so mit seiner Sprache Spott?
Gibt's für den Deutschen kein Anstandsgebot?
Seiner Muttersprach Achtung ist ihm keine Pflicht?
Die Ehr seines Volkes von keinem Gewicht?
Genügt's mit dem Schwerte zu halten die Wacht,
Wenn die Sprache in allen Jugen kracht?
Quid hic statis otiosi?
Was steht ihr und legt die Hände in Schoß?
Die wälsche Pest ist bei uns los!
Alle Stände sind ihr zum Opfer gefallen,
Und statt vor dem Uebel zu sperren das Thor,
Lanern aus jedem Satze die Krallen
Des ecken, häßlichen Fremdworts hervor.
Doch man ist vergnügt und fröhlich und heiter,
Amüirt, menagirt, populirt immer weiter,
Kümmert sich um die Bouteille mehr
Als um seines Volkes gefährdete Ehr.
Der deutsche Geist trauert von Fremden umbraust,
Während der Franzmann lacht in die Faust.
Es ist eine Zeit voll Kummer und Noth,
Die deutschen Namen fast alle sind todt!
Und während dieselben zerstreut hat der Wind,
Die biblischen, wälschen erhalten uns sind.
Die deutsche Sprache, daß Gott erbarm,
Sie steckt ja förmlich im wälschen Darm!
Statt untersuchen heißt's recherchiren,
Statt gelingen sagt man reussiren,
Statt begeistern enthusiastiren,
Und statt verabscheuen perhorresziren,
Man sagt nicht erhitzen, nein, echauffiren!
Auch thut man nicht schwitzen, nur transpiriren.
Außergewöhnlich heißt phänomenal,
Und was groß und gewaltig, das ist kolossal.
Statt gegenüber sagt man vis-à-vis
Und statt Abneigung Antipathie.
Brillant amüirt auf der Soirée
Mit Chic und Esprit sich die Hautevolée.
Indignirt ist die Frau, heißt's, ihr Anzug sei nett:
Sie hat keinen Anzug, sie kennt nur Toilette.
Man fragt auch natürlich beim Konfektionär
Zuerst und vor Allem um das „woher“.
Und sagt euch derselbe: „Madame gewiß,
Wir beziehen ja nur direkt aus Paris“,
So lächelt befriedigt der niedliche Mund
Und findet charmant auch den schäbigen Schund.
Ist servirt und verzehrt im Restaurant das Diner,
Zum Schwarzen dann lockt ein elegantes Café,
Und damit man nur rasch den Eingang ersch'et,
Steht deutlich und deutsch an der Thüre Entrée.
Man fährt an die Stirne manchmal mit der Hand
Und fragt, ist denn wirklich hier noch deutsches Land?
Woher aber kommt das? Das will ich euch sagen,
Wenn's auch im Ohr thut kitzeln und plagen.
Versumpft und versunken in Gleichgiltigkeit,
Seid ihr zum Rückzug nur zu gern bereit,
Wo andere Völker, ängstlich bedacht,
Halten gar sorglich und strenge die Wacht.
Das Heimische pflegt ihr gar oft zu verschmähen,
Zu den Sternen dagegen, was fremd, zu erheben.
So ist denn entstanden, die Nachahmungssucht,
Die verdorben zum Theil schon die deutsche Zucht.
Zawohl sie ist der Magnetenstein,
Der das Fremde ziehet in's Land herein.
Auf das Unrecht da folgt das Uebel
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel;

Hinter dem U kommt gleich das Weh,
Das ist die Ordnung im ABC.
Ubi erit victoriae spes,
Si contemnitur lingua? Wie soll man erwerben
Sich Achtung im Ausland, thut nichts man indeß
Als die eigene ehrwürdige Sprache verderben?
Die Frau in dem Evangelium
Fand den verlorenen Groschen wieder,
Der Saul seines Vaters Esel wieder,
Der Josef seine saubern Brüder;
Aber wer bei euch Deutschen sucht
Die Reinheit der Sprache, der Junge Zucht,
Den edlen Stolz, der wird nicht viel finden,
Thät er auch hundert Laternen anzünden.
Es ist ein Gebot: Du sollst beide ehren,
Vater und Mutter, ihr Herz nicht beschweren!
Und ist nicht als Mutter euch allen gemein
Die deutsche Sprache so lieblich und rein?
Und heißt fremde Laute vorziehen sie lieben?
Heißt das nicht vielmehr zum Tod sie betrüben?
Wenn für jeden Stich, den ihr dieser verfehlt,
Mit dem ihr sie lieb- und gefühllos verlegt,
Wenn für jeden gräßlichen wässchen Blit,
Den ihr losbrennt mit eurer Zungen spit,
Man die Glocken müßt läuten im Land umher,
Es wär bald kein Mefner zu finden mehr.
Und wenn euch für jedes fremde Wort,
Das aus eurem stets offenen Munde geht fort,
Ein Härlein ausginge auf dem Kopf,
Ueber Nacht wär glatt geschoren der Schopf,
Und wär er so dick wie Abjalons Zopf.
Der Franzose versteht es doch auch zu plappern,
Und auch in Italien thut's hier nicht hapern;
Diesem wie jenem zu jeder Frist
Der Schnabel vortrefflich gewachsen ist:
Doch wo ist euch jemals zu Ohren gekommen,
Daß sie ihre Reden mit Wörtern geppielt,
Daß sie ihre Sprache mit Lauten verquickt,
Die begierig sie eist den Deutschen genommen?
Und warum könnt ihr diesen nicht ähnlich erscheinen?
Muß man den Mund doch, ich sollte meinen,
Nicht weiter aufmachen zu einem Rindstück
Als zu einem fremden, undeutschen Beeftack.
Aber wessen das Gefäß ist gefüllt,
Davon es sprudelt und überquilt.
Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht stehlen.
Ja, das befolgt ihr nach dem Wort,
Denn ihr tragt fremd' Eigenthum offen fort,
Bemüht euch durchaus nicht, die That zu verhehlen,
Hunfert und bläht euch im fremden Gewand,
Als wär eitel Purpur der elende Tand.
Aber wie könnt' es denn besser auch stehn,
Da auch die Führer auf Abwegen gehn,
Da selbst die Sprache verhunzen die Dichter,

Die Lehrer, Gelehrten und Kirchenlichter!
Womit also könnt' man das Uebel vertreiben?
Da will ich euch gleich ein Pulver verschreiben.
Es besteht eine treffliche, schöne Gemein,
Nennt sich der Deutsche Sprachverein.
Dem müßt ihr beitreten ohne Zaudern,
Wohl achten auf euch im Reden und Plaudern,
Einen Gulden und fünfzig Kreuzer erlegen,
Und das Lesen der Sprachzeitung eifrig pflegen.
Deutsch denken, deutsch reden, deutsch schreiben und sein,
Vermeiden der Auslandsucht häßlichen Schein,
Daß werde die Sprach' wieder herrlich und rein,
Das bezweckt und erstrebt der Sprachverein.
Troppau. L. Weingartner.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwendet. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4]

(Man hüte sich, betrogen zu werden.) Schwarz in Tirol. Im vorigen Winter wurde ich von einem schweren Magenleiden, verbunden mit Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und trägem Stuhlgang heimgesucht; und wurde ich erst durch die Anwendung der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen von meiner Krankheit vollständig erlöst. Ich fühle mich jetzt so gesund wie nie zuvor und empfehle daher die Schweizerpillen allen ähnlich Leidenden bestens; nur überzeuge man sich beim Einkauf derselben, daß man auch die echten Richard Brandt'schen erhält, da das Fabrikat schon vielfach auf ganz gewissenlose Art und Weise nachgemacht wird. Jungfrau Priska Fonthauer, Arbeiterin in der k. k. Tabakfabrik. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpille und keine Nachahmung zu empfangen.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.
New-York, 10. April. Der Postdampfer „Pennsylvania“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Lotto-Ziehungen.

Am 13. April 1889.
Graz 56, 83, 64, 7, 73
Wien 48, 55, 35, 79, 24

Verstorbene in Marburg.
Im Stadtrath: Rebet Jakob, Bahnwagenkuppler, 27 J., Kärntnerstraße, Zertrümmerung der Halswirbel; 9.: Fischer Anna, Wäscherin, 49 J., Leubgasse, Beinfraß; Galler Maria, Grundbuchführerstochter, 13 J., Bürgerstraße, Tuberculose; Kleinlecher Maria, Arbeiterinstitochter, 16 M., Mühlgasse, chron. Lungencatarrh; 11.: Jank Peter, Dienstmagdsohn, 10 M., Neue Colonie, chron. Lungen- und Darmcatarrh.

EINGESENET.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20
bis fl. 3.90 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) verj. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. [3]

Eingeseendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth. (1687 bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apothete „Zum heiligen Leopold“, Gde der Spiegel- und Blankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.** Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.**

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Aufsuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

648)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Prima
Zagorcer
Weisskalk
bei
C. Bros,
Rathhausplatz. (492)

Giechändler
werden gesucht, die größere Quantums liefern können.
Mündliche Besprechung erwünscht.
531) **Schinko, Hauptplatz.**

Ein Weingarten,
20 Minuten vom Südbahnhofe entfernt, an der Hauptstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfrage Tegethoffstraße Nr. 17, 1. Etoc. (523)

Sommerwohnungen.
In Rothwein bei Marburg sind mehrere Zimmer für einzelne Herren zu vergeben. Nähere Auskunft im Schlosse zu Rothwein. (554)

Wohnung
mit 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist sogleich zu vermieten, Mellingerstraße Nr. 8. (458)

Wohnung
mit Zimmer und Küche ist sofort an eine kinderlose Partei zu vermieten, Färbergasse Nr. 3. (543)

Solides Mädchen
für Schneiderei sogleich, Domgasse 3. (556)

Josef Gospodaritsch
Schuhmachermeister, Burggasse,
empfiehlt dem geehrten Publikum seine eigenen Erzeugnisse in den sogenannten **Staubschuhen**
größte Auswahl, neuester Façon mit verschiedenen farbigen Farben zu den billigsten Preisen. (541)

Ältere Verkäuferin
in eine Tabak-Trafik wird gesucht durch das Verm.-Bureau J. Adalik in Marburg. (602)

Wohnung
im zweiten Stock, Postgasse Nr. 5, bestehend aus 9 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. Juni an, auch früher zu vermieten.
Anfrage im Geschäftsflokal. (542)

Ober-Verantwortung
K. k. beh. conc. comm.
Fachschule, Wien, Wallzeile 19
DIRECTOR CARL PORGES.
Sämtliche praktische Ausbildung z. stehigen
BUCHHALTER u. OBERPOLISTER
Ingenieur- u. Bauwesen
Brosch. - Unterr. in allen Methoden der Buchf. u. Rechnen u. d. Handelscorr. Hsh. Schöler-11000. Übersetzungen Sie sich, Sie erhalten Sie eine Stellung!

Brüner Stoffe
für einen eleganten **Frühjahrs- oder Sommer-Anzug**
in **Coupons** zu Mtr. 3-10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um fl. 4.80 aus feiner fl. 6. — aus feinsten fl. 7.75 aus hochfeinsten fl. 10.50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle
sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloben, Livréstoffe, waschichte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug re. zc. versendet **gegen Nachnahme** des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236)
Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn.
Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen kompletten Herren-Anzug.
Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantiert.
Muster gratis und franco.

Eigenbau-Weinschank
im Gamsergraben, kleine halbe Stunde von der Gamserkirche, 5 Minuten durch den Wald, am diesseitigen Ufer des Gamserbaches. (595)
1 Liter 20 fr.

Futter u. Stroh
verkauft Gut Frauenhof bei Pörsnitz. 592

Saazer Hopfensetzlinge
in vorzüglichster Qualität offerirt billigst das **Hopsen-Commissionsgeschäft** des **Edmund Stern, Saaz.** (593)

Naphthalin
sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfrass** bei **Eduard Rauscher** Burggasse 8. (523)

Ein schön **möblirtes Zimmer**
sogleich zu vermieten bei **Anton Feh,** Herrengasse. (577)

Etwas ganz Neues in der Diätetik
ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen
bei **Robitsch.** (532)
Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein **Mineralquellen-Sodawasser**
gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlgeschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.
Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen-Post Robitsch-Sauerbrunn

Kein Husten mehr!
Die überraschende Lösung des Zwiebelhaftes in richtiger Zubereitung bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Titz's Zwiebelbonbons.** In Packeten à 20 und 40 kr. nur in nachfolgenden Depots: In Marburg bei **J. Bancalari, Apotheke zum Mohren.** — Hauptdepot in Kremsier bei Apotheker **J. Krizan.** (1806)

Das Kindes liebste Spiel
beigen mit Recht Spielers
Anker-Steinbaukasten.
Bon 40 kr. ab vorräthig
in allen feineren Spielwarengeschäften. Man nehme nur
Pfeifen mit „Anker“-Stempel.
Spreibuch verbindet franco
F. Ad. Richter & Co., Wien, I. Rillergasse 4.

Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach
New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft erteilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Kostreinitzer Römerbrunnen
bei **Robitsch.** (532)
Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein **Mineralquellen-Sodawasser**
gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlgeschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.
Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen-Post Robitsch-Sauerbrunn

J. Baiber's

Papierhandlung

empfehlte zu den anerkannt billigsten Preisen

Neuheiten in Oster-Karten von 10-40 Kr. per Stück

Spitzen-Papiere

für Credenz-, Glas- und Wäschkästen per Meter von 1-4 Kr.

Anslag-Spizen-Papiere

für Küchen-Stellagen, per Meter von 2-5 Kr.

Corten-Papiere

in allen Größen von 3-10 Kr.

Poestle- und Gebelbücher

Musik- und Schreibmappen

in größter Auswahl

Jux-, Dexier-, Zieh- und Drehbilder

für Kinder, à Stück 1-20 Kr.

Neueste patentirte „Repetir“-Tinten-

fässer

à Stück 75 Kr.

Echtes Nüßiges Gold

zum Neivergolden aller Gegenstände à Flacon 75 Kr.

„Synthetik“

neuester Fischleim, bestes Klebemittel à Flacon 18 Kr.

Briefwagen und Universal Nürn-

berger Radiergummi

in bester Qualität

Feinste Bronze-Farben

in Schalen, per Cassette zu 6 St. fl. 1.20

Kothes gutes Flaschen-Siegellack

per Kilo in Tafeln à 40 Kr.

Alle Sorten Kanzlei- und Concept-

Papiere

1000 Bogen von fl. 2 aufwärts

Vorzügl. Copirtinten

und alle (588)

Comptoir-Requisiten

empfehlte gut und billig

J. Baiber's Papierhandlung

Burgplatz, Marburg.

Bitte aufzubewahren!

Nichts macht oft so viel Verdruß, Mitunter Zeit- und Geldverlust, Als eine Nähmaschine, die nicht geht, Entweder schlecht, oder gar nicht näht, Weil sie durch Schmutz oder Gebrechen Kann niemals recht entsprechen.

Näht man mit ihr läng're Zeit, Macht sie Stiche ungleich weit, Als Zwischenpiel folgt dann meist, Daß der Faden öfters reißt, Zu guter Letzt die Nadel bricht, So daß man dabei erschrickt.

Man geht's an das Delen, daß es schwimmt, Auch zum Schrauben man Zuflucht nimmt, Drehet hin und drehet her Und diverse and're Mittel mehr, Bis man endlich so weit gelangt, Daß man sich für die Näh' bedankt.

Hat Einem die Geduld verlassen, Muß man sie doch richten lassen, Nun kommt es viel drauf an, Daß sich fände der rechte Mann, Der es gründlich gut versteht, Damit sie so schön wie früher näht.

Zu dem Behuf offerir' ich mich Jedermann Zur Reparatur solcher Maschinen an, Da Math. Prosch, überall gut bekannt, Selbst arbeitet mit kund'ger Hand, Für jedes Werk, das ich bestens richte, Durch Garantie mich verpflichte.

Für die eingepaßten neuen Stück' Folgen die Schlechten gleich zurück, Bestimme den Preis auch im Vorhinein, So daß Jeder muß zufrieden sein, Reparaturen erhalte von weit und breit, Da die Postfracht ist sehr billig heut'!

Neue Singer, elegant, auch Greifer, Sowie für Schuster, Tischner, Schneider. Gebrauchte, sehr gut regulirt, Alle gewissenhaft approbirt, Offerire billigt, mit Garantie, Jedem, der für das Beste Sympathie.

Mathias Prosch.

Frische Milch

1 Liter 3 Kr. (587)

sowie Kaffee- u. Schlag-Obers täglich

zu haben Kaiserstraße Nr. 16

Züchermilch.

Auf Verlangen ins Haus gestellt.

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen

durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Liliemilch-Seife.

Vorrätig: Stück 40 Kr. bei Eduard

Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

399

Alois Goinig,

Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfehlte sein reichhaltiges Lager von

(1992

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Sulz- und Badformen, Ausstecher, Gießkannen, Schmalzdosens, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.63.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose 60 Kr. stets vorrätig bei (486)

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Specifische Mundseife „Puritas“

(Oest.-ung. Patent, prämiirt London 1862.)

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 auf der Weltausstellung zu London ausgezeichnete, weil delikateste und wirksamste Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne. Die „Puritas“ löst die Verunreinigungen der Zähne, ohne letztere zu beschädigen, vollkommen auf, beschränkt die Zahnverderbnis und den üblen Geruch durch Neutralisation, stärkt das Zahnfleisch, erschrickt den Mund und wirkt nachhaltig belebend auf die Geschmackorgane.

Preis einer Dose fl. 1.—

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibarzt weil. Er. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Pucher, Galanterie; Josef Martin, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apotheker.

Dieselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. „Eucalyptus“-Mundessenz (prämiirt Paris 1878) von Dr. C. M. Faber.

Verfandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Zimmer

Schön möblirtes (572)

mit separatem Eingang ist billig zu vermieten, Wiktringhofgasse Nr. 12, I. Stod.

Gehöröl.

Extrakt vom k. k. Sekund.-Arzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensauen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen für fl. 1.50 aus dem General-Depot des Franz Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Stadionsgasse 1. (58)

Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harn-sauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner all-gemeinen Beliebtheit. 516

Curort Radein Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutar-muth, Frauenkrank-keiten und Schwäche-zuständen etc.

Billiger Aufenthalt Prospect (gratis) über Curort u. Sauer-wasserversandt v. d. Direction des Cur-ortes Radein (Steiermark).

Dank und Anempfehlung.

Die ergebene Unterzeichnete dankt für das ihr seit dem Ableben ihres Gatten Herrn Wolfzettel geschenkte Vertrauen und bringt zur geneigten Kenntniss, daß sie das Gasthaus ihres seligen Gatten in gleicher Weise weiter führen wird und sehr beehrt ist, die geehrten Bewohner von Marburg mit dem besten Eigenbauwein und kalten Speisen bei auf-merksamer Bedienung bestens zufrieden zu stellen.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne mit aller Hochachtung

Witwe Wolfzettel, Gastwirthin und Realitäten-Beitzerin.

570)

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre ZOURSAUD



Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Hausgründet 1807 3, rue Kuguerie

General Agent: SEGUIN BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 Kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sobrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungen-leiden, gegen Scoropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wier, Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: A. Schiller, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig Behrbalk, Ap.

Radeiburg: C. E. Andrien, Ap.

Ankündigungen

Einladungen

u. s. w.

empfehlte

in allen Grössen und Ausführungen

Ed. Jandisch's Offgr. (L. Realit.)

Marburg, Postgasse.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums
veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniss ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

I. Haupttreffer:	Ein prachtvoller Concertflügel	im Werthe von 1000 fl.
II. „	Eine altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung	500 fl.
III. „	Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	400 fl.
IV. „	Ein echter Smyrna-Salont Teppich	300 fl.
V. „	Eine altdeutsche Stockuhr	180 fl.
VI. „	Ein elegantes Jagdgewehr	100 fl.
VII. „	Ein feines Porzellan-Speiseservice für 12 Personen	80 fl.

dann 200 werthvolle Nebentreffer.

Die Haupttreffer mit Ausnahme des I. und II. sind in den Schaufenstern des Herrn G. H. Ogriseg ausgestellt.

Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Genes schöne Fräulein
mit blauem Waschleide, welches Sonntag Nachmittag zwischen 1/25 u. 5 Uhr einem Herrn mit gelbem Spazierstock beim Wagrändl begegnete und von ihm fixirt wurde, wird gebeten, ob Annäherung möglich. Antwort erbeten unter „Schöne Ostern“ an die Expedition d. Bl. (597)

Punkiger Märzener Liter 16 kr.
Vorzügliches Flaschenbier
Alter Kadersburger Weißwein L. 40 kr.
Siegharder Schilcher, fein „ 24 kr.
Vilkauer, feinst, roth „ 48 kr.
im

Café Nordpol
600) R. Ruppik.

Fischverkauf.
Die Gutsverwaltung Kranichsfeld macht bekannt, daß sie am **Charfreitag Karpfen** von 1 bis 3 Kilogramm am Hauptplatz in Marburg zum Verkaufe bringt. 594) Die Gutsverwaltung.

Freiwillige Exzitation in Pragerhof.
Bei dem Gefertigten werden den 4. und 5. Mai l. J. im Schrey'schen Hause nachstehende Gegenstände feilgeboten: Pferde, Wagen, Vieh, Einrichtungsgegenstände u. Diverse. Anton Wagner, Gastwirth. 598)

Notizbuch
mit stahlgrünem Einband wurde in der Magdalenenstadt verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung in der Verwaltung des Blattes abzugeben. (601)

Kleinschusters Obst- und Rosengarten
Marburg, Gartengasse Nr. 13 empfiehlt hiermit (398)
Obstbäume
hoch, nieder, Spalier und Töpfen, als: Apfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Pfäunen, Amorellen
Erdbeeren-Pflanzen
die bekannt besten Gattungen.
Jeder Besuch der Anlagen ist willkommen.

Wohnung,
im ersten Stocke des Sparcasse-Gebäudes, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. Mai an, auch früher zu vermieten.
Anfrage in der Directions-Kanzlei der Sparcasse.

Maschinenriemen (267)
in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie Maschinenriemen-Kernleder sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigst
Alex. Rosenberg, Federniederlage in Marburg.

Offerire reell und billig:
Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, Speiseöle, best ungarische Dampfmehle, Weizengries, reinstes unverfälschtes Schweinefett, echten Debrecziner Paprikaspeck etc. etc.
Au Seilerwaaren:
alle Sorten Bindfäden, Spagete, Rebschnüre, Gurten, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Heuseil, Brunnenseil, Aufzug-, Keller- und Flohseil etc. etc.
in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen
L. KISS (496)
Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
„Zum rothen Krebsen“

Die richtige Auswahl von **Heubetten** in **Faltenbetten**
von der billigsten bis zur feinsten Sorte empfiehlt für die jetzige Saison
L. Meß
Postgasse, Marburg.



CASINO-RESTAURATION.

Von heute an Ausschank von gut abgelagertem, vorzüglichem **Pilsner Schank-Bier** stets frisch.
Ostersonntag und Montag spielt daselbst **Edi und Biedermann.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein hochachtungsvoll **M. Endres.** 596)

Demnächst erscheint und werden jetzt schon Bestellungen angenommen auf **„Steiermark“**
aus dem Prachtwerke „Die österreich-ungarische Monarchie in Wort u. Bild“. Vollständig in 14 Lieferungen, à 30 kr., mit Postversendung 31 kr.
Erlaube mir auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect aufmerksam zu machen.
Ch. Kaltenbrunner
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Marburg a/Drau. 599)

Theodor Martin
Uhrmacher und Optiker
Marburg a/D., Burgplatz Nr. 7
empfeht sein reichhaltiges Uhrenlager Gold-, Silber- und Metall-Uhrketten Optische Gegenstände China Silberwaaren. (450)
Reparaturen an Uhren und Augengläsern werden rasch und solid ausgeführt.

Untersteiermarks Adressen-Handbuch
mit einem vollständigen alphabetischen Ortsverzeichnis nebst Angabe aller Aemter, Commanden, Post- und Telegraphenstationen etc. etc.
Preis 2 fl. erhältlich bei **Ed. Janschitz Nfgr., L. Kralik,** Marburg, Postgasse.